

Schulsozialarbeit Jahresbericht 2012 / 01.01.2012– 31.12.2012 Julia Arnold

SfL Bliesschulen

Die Schulen an der Blies mit dem Förderschwerpunkt Lernen (SfL Bliesschulen) wird von 247 Schülerinnen und Schülern in den Klassenstufen 1-10 besucht.

Die Schule betreue ich in Zusammenarbeit mit meinem Kollegen Markus Wildner. Die Einzelfälle werden allerdings alleine bearbeitet, nur für Klassenprojekte und in Fällen in denen geschlechterspezifische Arbeit gefragt ist, teilen wir uns die Arbeit.

Zu Anfang stellten wir die Arbeit der Schulsozialarbeit in Trägerschaft des Stadtjugendamtes in Ludwigshafen vor und es wurden Bedarfe und Wünsche von beiden Seiten abgesteckt. Es wurden regelmäßige Rücksprachen mit der Schulleitung vereinbart und die Kontaktaufnahme zur Schulsozialarbeit über den PELZ-Zettel wurde eingeführt.

Ziemlich deutlich wurde auch, dass der Bedarf der Schule in der Unterstützung von schwierigen Einzelfällen liegt, in denen trotz großer Bemühungen keine Fortschritte gemacht wurden. Um sich stetig über diese Fälle austauschen und beraten zu können, wurden wir in das V-Team der Schule eingeladen, welches 1x in der Woche stattfindet. Hier werden die schwierigen Fälle vorgestellt und besprochen und gemeinsam nach guten Lösungen gesucht.

Aber auch Unterstützung in Fällen in denen der Regionale Familiendienst schon aktiv ist, sollten begleitet werden, um eine bessere Kommunikationsstruktur zwischen Schule und Jugendamt herzustellen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit an dieser Schule liegt in der kollegialen Fallberatung, sowie dem Coaching einzelner Lehrkräfte in Einzelfällen oder auch zu ganzen Klassen. Die kollegiale Fallberatung wird ca. alle 2 Monate angeboten und wird sehr gut vom Kollegium angenommen und auch genutzt.

Aufgrund der Vielzahl der Fälle an der Schule genügt ein Präsenztage (Donnerstag) nicht immer aus und so werden Termine auch auf andere Tage oder auf den Nachmittag verlegt. Dies stellte sich als sehr gut heraus, da die Lehrer aufgrund der Ganztagschule meist bis zum Nachmittag vor Ort sind.

Heinrich-Böll-Gymnasium

Das Heinrich-Böll-Gymnasium (HBG) wird von 714 Schülerinnen und Schülern in den Klassen 5-13 besucht. Seit 2 Durchgängen ist das HBG ein Ganztagsgymnasium mit Betreuung bis 16 Uhr.

Auch diese Schule betreue ich, aufgrund der geschlechterspezifischen Arbeit, vorwiegend im Alter der Pubertät, zusammen mit meinem Kollegen Markus Wildner.

Bei der Vorstellung während einer Gesamtlehrerkonferenz wurde den Lehrern das Konzept der Schulsozialarbeit in Trägerschaft des Stadtjugendamtes Ludwigshafen erläutert und es wurden offene Fragen und Wünsche geklärt.

Hierbei wurde eine feste Rücksprachestruktur mit der Schulleitung, sowie die Einführung der PELZ Zettel als Auftragsgrundlage festgehalten.

Es stellte sich heraus, dass die Lehrerinnen und Lehrer oft noch unerfahren in Bezug auf die Arbeit mit dem Jugendamt waren und sind und sich anfangs noch unsicher waren. Diese Unsicherheit legte sich allerdings nach einigen gemeinsam erfolgreich gestalteten Fällen von Schülerinnen und Schülern mit einigen Problemen im Sozialverhalten oder bei Schwierigkeiten in der Kooperation mit dem Elternhaus.

Ziemlich schnell wurde deutlich, dass das Hauptaugenmerk auf die Klassen 5-9 gelegt wird. Hier traten die meisten Probleme mit und von Schülerinnen und Schülern auf. Anlässe waren hier oft das Sozialverhalten, die Kooperation mit dem Elternhaus, die schulischen Leistungen gekoppelt mit dem Verhalten etc. Meistens gelang es in diesen Fällen das Elternhaus zu aktivieren oder an Stellen zu verweisen, die bei bestimmten Problemen weiterhelfen konnten (Erziehungsberatung, RFD, Mädchenwerkstatt etc.).

Auch ein Coaching einzelner Lehrkräfte zum Umgang mit bestimmten Schülerinnen und Schülern oder ganzen Klassen fand regelmäßig statt und wurde positiv angenommen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt im Jahr 2012 waren auch die Klassenprojekte. Diese wurden verstärkt in Klasse 5-7 durchgeführt. Die Themen waren meistens der Umgang miteinander oder das Verhalten in der Klasse. Zudem konnten die Schülerinnen und Schüler uns dadurch näher kennenlernen und Vertrauen aufbauen, was ihnen den Weg zu uns in die Schülersprechstunde oft erleichterte. Diese findet 1x die Woche statt und ist offen für alle Schülerinnen und Schüler.

Ein großer Baustein der Arbeit war auch die Durchführung des Projektes „Unterstützung die ankommt!“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter.

Hier war die 7a des HBG die erste Klasse in Deutschland, die die Unterrichtsmaterialien und die damit verbundenen Rallye durch die Jugendhilfe in der Stadt durchführte. Zusammen mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse wurde das Thema besprochen und vorbereitet und eine erfolgreiche Rallye mit Interviews, sowie eine informative und schön gestaltete Präsentation erarbeitet. Dieses Programm wurde von der Schulleitung auch in den Lehrplan der 7.Klassen fest aufgenommen.

ProSoz

Meine Aufgabe im Team als Key Account User von ProSoz ist die stetige Weiterentwicklung und Verbesserung des Programms für unsere tägliche Arbeit. Hierbei gibt es regelmäßige Treffen mit einer festen AG zu diesem Thema, welche aus Teilnehmern des RFD, Frau Susann Schmidt aus der Jugendhilfeplanung und mir besteht.

Dieser Teil meiner Arbeit bündelt und erfordert einiges an Zeit, da Weiterentwicklungen immer wieder in unser Team der Schulsozialarbeit zurückgespielt werden müssen. Außerdem stehe ich als Ansprechpartnerin für Kollegen bei Problemen und Fragen bezüglich ProSoz zur Verfügung.

Susanne Barchet
Tel.: 0621-504-423730
Standortschule: Kopernikus Schule
Patenschule: Rupprecht Grundschule

Jahresbericht 2012

Dieser persönliche Jahresbericht ist bezüglich unterschiedlicher Personengruppen unterteilt, was die jeweilige Qualität bzw. Quantität widerspiegeln soll.

Das Jahr 2012 war geprägt durch das Hinzukommen der Rupprechtgrundschule. Somit musste die Anwesenheit an der Standortschule herab gesetzt werden.

Stammschule: Grund- und Realschule Plus Friesenheim / Standort Kopernikus Schule

SchülerInnen

Nach wie vor ist der Zugang zu meinem Büro für manche nicht so ganz einfach, da sie direkt und für alle sichtbar am Lehrerzimmer vorbei laufen müssen. Viele halten mich auch immer noch für einen Teil des Kollegiums. Durch Aufklärung und die Installation von Klassenräten bzw. Werbung für den Girls- bzw. Boys Day versuche ich dieser Meinung entgegen zu wirken.

Eltern

Über meine Teilnahme an jedem Schulfest, Vorstellung im SEB bzw. Förderverein und dem Hinweis auf der Schulhomepage bzw. Elternbrief über die Vorgehensweise im Auszeitraum, ist eine Transparenz über das Vorhandensein von SSA gewährleistet. Dieses Angebot wird auch angenommen.

Rektor

Die Zusammenarbeit mit Hr. Schulze erweist sich immer wieder als kooperativ. Einen Jourfix gibt es nicht, wobei bei anfallendem Gesprächsbedarf, unabhängig von welcher Seite, Zeit eingeräumt wird. In Gesprächen werden unterschiedliche Sichtweisen in gegenseitiger Akzeptanz miteinander besprochen. Es ist ein respektvoller Umgang miteinander. In Gesprächen mit Eltern, besonders von Neuzugängen, empfiehlt er die Zusammenarbeit mit mir, bespricht den Datenschutz oder lädt mich zu Gesprächen ein. Hr. Schulze sieht die SSA als eigene Institution, die er, nach meiner Auffassung, gerne als Beratungspartner in Anspruch nimmt.

Kollegium

Im Kollegium gibt es geteilte "Lager". Es gibt LehrerInnen, die eine Zusammenarbeit bzw. Beratung suchen, andere die immer noch der SSA skeptisch gegenüberstehen bzw. den Anschein geben, sie würden Mehrarbeit leisten müssen. Im Großen und Ganzen findet SSA eine Akzeptanz. Als Anerkennung wird mir an der Weihnachtsfeier ein Präsent überreicht, die Pelzzettel und Datenschutzerklärungen jedoch aus dem Lehrerzimmer verbannt. Die Installationen von Klassenräten findet immer mehr Beachtung.

Rupprechtgrundschule

SchülerInnen

Die Kinder kennen mich aus dem Projekt der 1. Klassen, Besuchen in manchen Pausen, „Projekt“ in einer 4. Klasse und über Einzelfallhilfen. Aufgrund meiner Teilzeitstelle gelang es mir bisher nicht, öfter vor Ort zu sein. Es gibt aber durchaus SchülerInnen, die mich mit Namen begrüßen.

Eltern

Die Eltern wurden durch den Elternbrief der Schule über SSA informiert. Des Weiteren stellte ich SSA bei einer Elternversammlung, die die ganze Schule betraf, vor. Während den Elternabenden in den 1. Klassen erklärte ich die Arbeit der SSA. In einer Gesamtkonferenz lernte ich die Schulelternsprecher kennen. Momentan findet ein Kontakt zu den Eltern über Einzelfallhilfe statt.

Rektorin

Die Zusammenarbeit mit Fr. Kistner war von Anfang an problemlos. Auch hier wird SSA als eigenständige Institution, unter Berücksichtigung des Datenschutzes, gesehen. Es wurden schon schwierige Fälle miteinander gemeistert, sodass eine gute Grundlage entstanden ist. Gerne sucht sie mit mir einen gegenseitigen Dialog, um unterschiedliche Sichtweisen zu beleuchten.

Kollegium

Die LehrerInnen sind offen und suchen teilweise Beratungssituationen. Eine anonyme Fallberatung mit Lehrern fand statt. Allerdings herrscht oft noch eine gewisse Unsicherheit. Ich denke, dass dies aber eine Frage der zeitlichen Zusammenarbeit ist. Ansonsten herrscht Offenheit bzw. Neugierde.

Persönliche Zielsetzung

Ich würde gerne eine Evaluation durchführen, um einerseits eine Qualitätssicherung zu gewährleisten, andererseits eine effektivere Arbeitsweise herbei zu führen.

Der Bedarf an Beratung ist meines Erachtens höher als meine tatsächlich vor Ort erbrachte Zeit, da Termine für die Teams, KJP, jeweiligen Projekte (Mobbing, Glück, Klassenrat) auch an anderen Schulen und Refako`s auch noch vorhanden sind.

Ich fühle mich an beiden Schulen sehr wohl, beachtet und willkommen.

3-14501
Bereich Jugendamt
Fachdienst Schulsozialarbeit
Kerstin Dengler
22,5 h/Woche

21.03.2013

Standortschule: Anne-Frank Realschule plus

Schulleitung: Herr Dieter Baust

Schülerzahl: 655 Schüler, 360 Jungen und 295 Mädchen

1. Einzelfallhilfe

Bedingt durch die Einführung der Realschule plus hat sich das Schülerklientel zunehmend geändert. Die LehrerInnen empfinden dies größtenteils als große Belastung und der Beratungsbedarf bei als schwierig empfundenen Schülern hat vor allem in den 5.+6.Klassen zugenommen. Die Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium ist sehr intensiv und produktiv. Wir führen viele gemeinsame Elterngespräche mit dem vorrangigen Ziel die Eltern für die Probleme ihres Kindes zu sensibilisieren und ihnen niedrigschwellige Hilfen aufzuzeigen. Häufig zeigt sich, dass durch eine gute Zusammenarbeit mit der Schule und eine Beratung der Familie im Umfang von ca. 3-10 Beratungen weiteren Jugendhilfemaßnahmen schon im Vorfeld präventiv vorgebeugt werden kann. Viele Schülerinnen und Schüler vereinbaren bei Problemen selbständig einen Termin mit der Schulsozialarbeit und suchen Unterstützung bei schulischen, familiären oder persönlichen Problemen. Hier reicht die Spanne von der Suche nach einer Nachhilfe, Konflikte mit Eltern und Mitschülern bis zum Hilferuf bei einer Kindeswohlgefährdung. Die Einzelfallhilfe und die damit verbundene Netzwerkarbeit nehmen einen Großteil der Arbeitszeit in Anspruch. Es findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Regionalen Familiendienst und Anbietern der Jugendhilfe statt. Darüber hinaus bestehen Einzelfallbezogen regelmäßig Kontakte zu der Polizei, dem Kinderschutzdienst und der Schulverwaltung.

2. Projektarbeit

In den 5. + 7. Klassen sind Klassenprojekte ein fester Bestandteil der Arbeit. Auf Anfrage der Lehrkräfte finden zeitlich begrenzte Einheiten gemeinsam mit den Lehrern in allen Klassenstufen statt. Der Bedarf wird auch in diesem Bereich größer und es ist in diesem Jahr aus zeitlichen Gründen nicht immer gelungen alle Anfragen zu bearbeiten. Zu dem Thema Mobbing finden regelmäßige Klassenmitbetreuungen / Projekte statt, auch gemeinsam mit einer Kollegin an einer anderen Realschule plus. Die Arbeit mit dem Schulbegleithund ist noch im Aufbau, einzelne Klassen auch an einer Grundschule konnten in diesem Jahr besucht werden. Ein regelmäßiger Altersheimbesuch mit Jugendlichen und Hund wurde fest etabliert. Über das Medium Hund können sich alte Menschen und Jugendliche begegnen und austauschen.

Kooperationsschule: **Theodor-Heuss Gymnasium**

Schulleitung: Frau David-Wadle

Schülerzahl: 957 Schülerinnen und Schüler

Hauptthema sowohl der Einzelfälle als auch der Klassenprojekte ist das Thema Mobbing.

Über die Schulleitung oder Klassenleitung wird der Kontakt zu Schülerinnen und Schülern hergestellt, die sich in ihrer Klasse ausgegrenzt fühlen. Schulangst und Schulabsentismus sind häufig die Auswirkungen des Mobbing. Neben der Einzelfallarbeit wurde in allen 8. Klassen eine Informationsveranstaltung zum Thema Cybermobbing durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler haben sowohl Informationen über sicheres Surfen erhalten, als auch Handlungsmöglichkeiten und hilfreiche Adresse an die Hand bekommen, falls sie von Übergriffen über das Internet betroffen sind.

In einer Klasse wurde gemeinsam mit der Lehrerin ein Klassenrat eingeführt mit dem Ziel die Kommunikation in der Klasse zu verbessern, um so die „Gerüchteküche“ und somit weiteres Mobbing präventiv zu vermeiden.

Ausblick

Durch die Vielzahl der neuen Stellen in diesem Jahr hat die Schulsozialarbeit die Möglichkeit gehabt ihren Fokus zu vergrößern und sehr viel mehr Kinder und Jugendliche erreicht. Die neu hinzugekommene Zusammenarbeit mit den Grundschule möchte ich nutzen um den für die Kinder problematischen Übergang von der 4. In die 5.Klasse mitzugestalten und zu begleiten. Der Blick über den eigenen Tellerrand durch schulübergreifende Projekte wie z.B. das Erstklassprojekt „Hand in Hand“ oder Einsätze mit dem Schulhund an anderen Schulen sollen auch in diesem Jahr meine Arbeit bereichern.

Schulsozialarbeit Jahresbericht 2012 / 01.01.2012– 31.12.2013 – Manuela Engel

IGS LuGa

Die Integrierte Gesamtschule LU- Gartenstadt wird als Schwerpunktschule mit den Klassen 5 – 10 vierzünftig geführt. Hierzu kommen die MSS und die Werkstufe für die Integrationskinder. **Insgesamt werden 830 Schüler beschult.**

Im Jahr 2012 wurden **bedarfsorientierte Projekte** durchgeführt:

WOWW (Working on what works) in Klasse 9a (10 Schulstunden), Kommunikationstraining mit allen 6.Klassen (4 Stck) für 3 Tage und eine Keep Cool Gruppe mit teils durch Hundekontakten unterstützen Sozialtraining über ein viertel Jahr mit einer Gruppe von 6.Klässlern (10 Nachmittage á 2-4 Stunden) und diverse Hundeeinsätze, sowie Krisenintervention in Klassen, Begleitung von Elternabenden.

Viele Lehrer nutzen die **anonyme Fallberatung; auch bzgl. ganzer Klassen.** Unserem Eindruck nach ist ein hoher Anteil von Gymnasiallehrern, der für die Oberstufe benötigt wird, nicht ausreichend im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern geschult. Eine hohe **Personalfuktuation bei den Lehrern** macht eine kontinuierliche Kooperation mit den Lehrern schwierig

Schwierig ist die Zusammenarbeit mit **weibl. Migrantinnen**, die unter den (kulturell bedingten) Einschränkungen des Elternhauses leiden. Eine Überbelastung von Schülern durch nicht deutschsprachige Eltern ist oft Thema. Die **Brückenbauer** sind in diesen und anderen Migrationsfamilien ein wichtiger Kooperationspartner.

Sowohl mehrere Fälle von **Kindern mit alkoholkranken Elternteilen** als auch **adipöse Kinder und Jugendliche** sind schwierig zu beraten, da externe, leicht zugängliche Anlauf- und Beratungsstellen fehlen. Auch die Zahl **verwaister Kinder** hat zugenommen. Der Umgang mit dem Thema **Cybermobbing** ist oftmals Team in Beratungen sowohl bei Lehrern als auch Kindern und Eltern.

Eine intensive Beratung und Koordination der Nuggets, **Sozialen Gruppenarbeit, bedient 32 Einzelfälle** und bündelt entsprechend viel Zeit.

Vorbereitung und Durchführung der **Lehrerfortbildungen zum lösungsorientierten Beraten** nahmen viel Zeit in Anspruch, erweisen sich aber in gemeinsamen Beratungsgesprächen als Bereicherung und wurden angenommen und wieder nachgefragt.

Ernst-Reuter-Grundschule Gartenstadt (Gesamtschülerzahl: 214)

Manuela Engel betreut die Grundschule zusammen mit Meike Klose, die ebenfalls 5 Stunden vom Kontingent ihrer Stammschule einbringt. Die Schulsozialarbeit bietet dienstags eine Schülersprechstunde von 9-11 Uhr, sowie die Lehrersprechstunde am Donnerstag nach Schulschluss vor Ort an. In den Zeiten finden ebenfalls Elterngespräche und Hausbesuche statt.

Aufgrund der erst kürzlich dazu gekommen Betreuung der Schule, war die Arbeit im Jahr 2012 geprägt durch die **Sensibilisierung der Schüler, Eltern und Lehrer** über die Arbeit und Hilfsangebote der Schulsozialarbeit des Jugendamtes. Nach anfänglich schleppendem Einstieg ist die Nachfrage zur Schulsozialarbeit inzwischen groß und es werden auch häufig zusätzliche Termine benötigt.

Zum Schuljahresbeginn wurden **Projektvormittage** in den ersten Klassen (dreizügig) der Grundschule zum Thema „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ durchgeführt.

Kollegiale Fallberatung von einzelnen Lehrkräften, Coaching und Projektplanung (kooperierend mit dem Kinder- und Jugendbüro zum Thema Kinderrechte) waren ebenfalls Bestandteil der Arbeit an der Grundschule.

Einzelfallhilfen wurden ebenfalls an der Schule praktiziert. Anlässe lagen hier besonders häufig in der Krisenintervention und der Klärung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8 a SGB VIII. Aufgrund des Wohngebietes in der Ernst-Reuter-Siedlung sind auch die „**besonderen Lebensbedingungen**„ der Schüler oft ein Thema bei Beratungen der Lehrer. Hier bedarf es der Beratung zu unterschiedlichen Lebenswelten und damit verschobenen Werten und Normen und Lebensplanungen.

Die Standortschulen tun sich noch schwer damit zu akzeptieren, dass im Zuge der Patenschaften für andere Schulen ein gewisser Prozentsatz an Arbeitszeit für den Standort verloren geht. Für die Mitarbeiter bedeutet das, dass sie noch flexibler auf die Anforderungen aus verschiedenen Schularten reagieren müssen.

Jahresbericht vom 01.01.1012 - 31.12.2012

Schulsozialarbeit an der Karolina – Burger – Realschule Plus Mundenheim

Einzelfallhilfe

In diesem Schuljahr gab es im B – Zweig Einzelberatungen zu Schulvermeidung, psychischen Problemen, familiäre Probleme, häuslicher Gewalt, Leistungsabfall, Mobbing und aggressives Verhalten. Es wurden 6 Hilfeplanverfahren für die soziale Gruppenarbeit der BUTIS durchgeführt. Das Beratungsangebot wurde dieses Schuljahr sehr gut von Schülern, Eltern und Lehrern angenommen. Die Beratung, Unterstützung und Begleitung von Schülern und Schüler bei schulischen und außerschulischen Problemen umfasst den meisten Teil der Tätigkeit.

Projekte

Gruppendynamische Prozesse und kooperierende Klassenprojekte in den Klassen waren ein wichtiger Bestandteil des vergangenen Jahres. Es fand ein Schulhundprojekt in einer 6ten Klasse statt. Es umfasste Videoaufnahmen, Teamspiele und Kommunikationstraining. Des Weiteren wurde von der Schulsozialarbeit für die gesamte Stufe 7 der Schule ein Klassenprojekt zum Thema Kommunikation ausgearbeitet. Für eine 5te Klasse plante und wirkte die Schulsozialarbeit beim Klassentest nach dem Klipp und Klar Konzept nach Brigitte Haberda mit.

Kooperation

Im Rahmen der Schulsozialarbeit fanden Kooperationskontakte mit regionalen sozialen Einrichtungen wie Soziale – Stadt – Büro, Regionalem Familiendienst, Jurelu, Mädchenwerkstatt und Jugendfreizeitstätten sowie Straßensozialarbeit, Brückenbauer, Mitarbeiter der Jugendhilfeträger, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, dem Kinderschutzbund und dem Schulverwaltungsamt statt.

Ausblick

Bestehende Kooperationsstrukturen zwischen Schule und Schulsozialarbeit wurden weiterhin ausgebaut und optimiert. So zum Beispiel findet einmal die Woche eine regelmäßige Rücksprache mit den Schulleitungen statt. Für das zukünftige Schuljahr sehe ich einen Bedarf, die Elternarbeit an der Schule weiter auszubauen und auch verstärkt mit Schulleiternvertretern zusammen zu arbeiten.

Jahresbericht vom 15.03.2012 – 31.12.2012

Schulsozialarbeit Mozartgrundschule Rheingönheim

Einzelfallhilfe

Im Laufe der letzten 9 Monate fanden längerfristige wie auch kurzfristige teils auch anonyme Beratungen zu den Anlässen Mobbing, Verhaltensauffälligkeiten, Leistungsabfall, aggressives Verhalten, Probleme mit Erziehungsberechtigten, Vermittlung an Beratungsstellen und Vermittlung an niederschwellige Hilfen statt. Des Weiteren steht die Schulsozialarbeit jeden Mittwoch den Lehrkräften zur anonymen Fallberatungen zur Verfügung.

Projekte

An der Mozartgrundschule fanden Anfang des Schuljahres die Projektvormittage zum Thema „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ statt. Des Weiteren wurden zur Verbesserung des Klassenklimas ein kooperierendes Klassenprojekt in einer 4ten Klasse durchgeführt. Zurzeit findet ein längerfristiges Projekt in Kooperation mit der Schule und den Schülerklassensprechern statt welches über das gesamte Schuljahr geht und zum Ziel hat Demokratie in der Schule zu stärken.

Kooperation

Im Rahmen der Schulsozialarbeit fanden Kooperationskontakte mit regionalen sozialen Einrichtungen wie Regionalem Familiendienst und Jugendfreizeitstätten sowie Brückenbauer, Mitarbeiter der Jugendhilfeträger, der Kinder- und Jugendpsychiatrie und dem Schulverwaltungsamt statt.

Ausblick

Die Kooperationsstrukturen zwischen Schule und Schulsozialarbeit wurden installiert und werden weiter ausgebaut .Es findet eine wöchentliche Rücksprache mit der Schulleitung statt. Im zukünftigen Schuljahr sehe ich einen Bedarf die Elternarbeit an der Schule weiter auszubauen.

Jahresbericht vom 01.09.2012 – 31.12.2012

Schulsozialarbeit an der Niederfeldgrundschule Gartenstadt

Einzelfallhilfe

An der Niederfeldgrundschule haben die Schüler und Schülerinnen jeden Dienstag die Möglichkeit in eine Schülersprechstunde zur Schulsozialarbeit zu kommen. Im Laufe der letzten 4 Monate fanden längerfristige wie auch kurzfristige teils anonyme Einzelfallberatungen mit Eltern, Schülern und Lehrern statt.

Projekte

Seit September wurden von der Schulsozialarbeit jeden Dienstag Klassenprojekte angeboten, die vorrangig zum Ziel hatten, die Schüler und Schülerinnen über Hilfsangebote der Schulsozialarbeit zu informieren und zu sensibilisieren.

Ausblick

Die Kooperationsstrukturen zwischen Schule und Schulsozialarbeit wurden installiert und sind dabei ausgebaut und intensiviert zu werden. Es findet eine wöchentliche Rücksprache mit der Schulleitung statt.

3-14501F.Hinz2665; 3-14501F.Horn2665

Carl-Bosch-Gymnasium, Erich Kästner-GS, Albert-Schweitzer GS, Gräfenauschule GS, Goetheschule Nord GS

Schulsozialarbeit Jahresbericht Anuschka Hinz und Julia Horn

Die benannten Schulen werden von uns grundsätzlich als Team bedient. Klassenprojekte werden immer gemeinsam durchgeführt, Einzelfälle häufig auch allein bearbeitet.

Carl-Bosch-Gymnasium

Das Carl-Bosch-Gymnasium hat eine Gesamtschülerzahl von 1.224.

Durchgängig gibt es in den Klassenschulen 5 - 8 zwei Ganztagsklassen. Betreuung ist innerhalb des Ganztagschulbetriebs bis 16 Uhr gewährleistet.

Die Vorstellung der Schulsozialarbeit erfolgte im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz. Weiterhin stellte sich das Schulsozialarbeiterteam bei den Elternabenden der 5. Klassen persönlich vor. Darüber hinaus wurde ein Elternbrief über die Schule an alle Eltern verteilt.

Der jährliche Elternbrief 2013 des Carl-Bosch-Gymnasiums beinhaltet einen umfassenden Artikel zum Wirkungsfeld der Schulsozialarbeit.

Die Kooperation mit der Schulleitung und den Stufenleitungen erfolgt innerhalb eines wöchentlichen Treffens. Themen dieser Zusammenkunft sind Einzelfälle, Klassensituationen, die über PELZ-Zettel dokumentiert werden sowie organisatorische Absprachen (Schüler-AG, Teilnahme Schulfest, Teilnahme Stadtteilst, Überlegungen zu Lehrercoaching, Vorstellen besonderer Arbeits- und Beratungsmethoden). Von der Lehrerschaft wird auch das Angebot der anonymen Fallberatung vielfach genutzt.

Den Schülern stehen wöchentliche Sprechzeiten (dienstags 13:00 Uhr und 16:00 Uhr) in den Räumlichkeiten der Schulsozialarbeit zur Verfügung. In Absprache mit Lehrern, Schülern und Eltern werden zudem individuell abgestimmte Termine vereinbart.

Im Carl-Bosch-Gymnasium stößt das Angebot der Schulsozialarbeit auf starke Resonanz. Sowohl Schüler, Lehrer und Eltern melden einen großen Bedarf an Unterstützung an.

Neben einer sehr großen Anzahl von Einzelfallhilfen von Klasse 5 - 13, ist die Arbeit in Klassen (ausgerichtet auf die Problemlage der jeweiligen Klasse) ein weiterer Arbeitsschwerpunkt. Gerade die Ganztagsklassen in ihrer Doppeldeutigkeit für die Schüler (Schule, Freizeit), stellen große Herausforderungen an das Soziale Miteinander innerhalb der Klassengemeinschaft und offenbaren weitaus häufiger Einzelschicksale als im sonstigen Halbtagschulbetrieb.

Oft auftretende Themen innerhalb der Einzelfallhilfe am Carl-Bosch-Gymnasium sind das Sozialverhalten einzelner Schüler, Schulverweigerung, psychische Probleme von Schülern sowie Eltern, schulische Leistungen und schwierige Kooperation mit dem Elternhaus. In vielen Fällen konnten über die Angebote der Schulsozialarbeit die Eltern erreicht werden und gegebenenfalls an andere Stellen/Kooperationspartner verwiesen werden. Häufig wurden in diesem Zusammenhang folgende Stellen kontaktiert: Erziehungsberatung (städtisch und Caritas), RFD, Kinderschutzdienst, Kinderschutzbund, Brückenbauer, Mädchenwerkstatt, Jugendtreff Westend, Kinder-Eltern-Haus, Haus des Jugendrechts, Verein für Straffälligenhilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Projekt „Kinder psychisch kranker Eltern“, Jugendscout.

Stand innerhalb eines Einzelfalles der Verdacht der Kindeswohlgefährdung im Raum, konnte auf kurzem Wege die Zusammenarbeit mit dem RFD verknüpft werden.

Insbesondere in der Einzelfallarbeit hat sich das bereits in der beruflichen Vergangenheit der Schulsozialarbeiterinnen aufgebaute Netzwerk vielfach bewährt.

Im Rahmen der Arbeit mit Klassen fanden informative Besuche ganzer Klassen in den Räumlichkeiten der Schulsozialarbeit statt. Die Installation eines Klassenrates zeigte sich gerade in der Orientierungsstufe als ein sehr wirksames Instrument zur Förderung der Klassengemeinschaft. Weiterhin wurden zur Stabilisierung des Sozialen Miteinanders im Klassenverband an Projekttagen kooperative Abenteuerspiele angeboten. Allen 5. Klassen wurde spielerisch ein Einblick in die Arbeit der Schulsozialarbeit vermittelt. Alle Klassenprojekte werden gemeinsam mit den Klassenleitern geplant mit dem Ziel, Nachhaltiges für die Klassengemeinschaft zu etablieren und Inhalte im Unterricht immer wieder aufgreifen zu können.

Seit dem zweiten Schulhalbjahr wird im Rahmen der Schulsozialarbeit eine Schüler-AG mit dem Titel „Schule mal anders“, angelehnt an das Projekt „Unterstützung die ankommt!“ der Bundesgemeinschaft der Landesjugendämter, angeboten. Ziel ist es, den Schülern die sozialen Einrichtungen vor Ort näher zu bringen. Gemeinsam mit den Teilnehmern wird unter dem Motto „Schüler für Schüler“ eine Broschüre erstellt, die die besuchten Einrichtungen, Angebote und Stätten beschreibt.

Ausblick:

Unsere bisherige Erfahrung mit den Klassen der Unter- und Mittelstufe hat gezeigt, dass bestimmte Themen entwicklungsgemäß, auch bezüglich der Gruppendynamik, Klassenstufen zuzuordnen sind. So besteht zur Zeit die Überlegung, gemeinsam mit Lehrkräften des Carl-Bosch-Gymnasiums, zu den einzelnen Klassenstufen begleitende, soziale Klassenprojekte zu entwickeln, die zukünftig konsequent in allen Klassen installiert werden sollen. Weiterhin ist geplant, das AG-Angebot fortzuführen. Wünschenswert wäre es, ein Kommunikationstraining für Eltern, Lehrer und Schüler zu etablieren. Verfolgt wird die Idee, Schüler der Oberstufe zu Mentoren (in Anlehnung an „Big Brothers, Big Sisters“) für bedürftige Kinder aus der Region auszubilden. Im Rahmen der Schüler AG des Carl-Bosch-Gymnasiums ist in Kooperation mit der Erich Kästner-GS das Anlegen eines Beetes im hack-museumsgARTen vorgesehen.

Erich Kästner-GS

Die Erich Kästner-GS hat eine Gesamtschülerzahl von 381.

Während der Vorstellung in der Gesamtlehrerkonferenz wurde sich auf eine wöchentliche Präsenzzeit an der Erich Kästner-GS geeinigt. Innerhalb dieser Zeit findet i.d.R. eine Rücksprache mit der Schulleitung statt. Lehrer nutzen mittlerweile die Präsenzzeit, um ihre PELZ-Zettel direkt mit der Schulsozialarbeit zu besprechen und in Form einer anonymen Fallberatung das weitere Vorgehen abzustimmen.

Rückblickend hat sich das Erstklassprojekt „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ an der Erich Kästner-GS als guter Einstieg für die Arbeit der Schulsozialarbeit erwiesen. Es wurden gleichermaßen Lehrer, als auch Kinder erreicht. Über die Teilnahme an den Elternabenden der 1. Klassen und ein an der Schule ausgeteilter Elternbrief wurde den Eltern die Schulsozialarbeit nahe gebracht.

Ein Arbeitsschwerpunkt an der Erich Kästner-GS ist vorrangig die Einzelfallhilfe. Hier agiert die Schulsozialarbeit in vielen Fällen als Schnittstelle zum RFD. Es hat sich gezeigt, dass dadurch die Kommunikation zwischen Schule und RFD verbessert wurde und sich die Zusammenarbeit hinsichtlich einer konstruktiven Fallentwicklung vereinfacht hat. Dies wurde von der Schule als sehr positiv rückgemeldet. Oftmals wünscht sich die Schule die Teilnahme der Schulsozialarbeit an Klassenkonferenzen. In einigen Fällen konnten im Rahmen einer Klassenkonferenz durch die Unterstützung der Schulsozialarbeit Familien dafür gewonnen werden, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Auf Grund des Standortes, als auch der Funktion als Schwerpunktschule ist hoher Bedarf an Förderung der Sozialen Kompetenzen der Kinder gegeben. Viele Verhaltensauffälligkeiten der Kinder spiegeln die mangelnde Integration sowie auch fehlende Freizeitgestaltungsmöglichkeiten vor Ort wider. Aggressive Verhaltensweisen dominieren die Pausensituation. Häufig ist der Alltag eines Schulkindes der Erich Kästner-GS geprägt von mangelnder Förderung und unkontrolliertem Medienkonsum. Bezeichnend für die Schule ist die geringe Elternbeteiligung. Lehrer geben an, dass sie sich als Anwälte der „elternlosen Kinder“ verstehen. Ein großes Thema ist die Integration schwieriger Schüler in den Klassenverband. Gemeinsam mit den Lehrern wurden Verstärkerpläne - den gesamten Klassenverband betreffend - oder Unterstützerguppen aus der Schülerschaft entwickelt. Schüler haben die Möglichkeit, ihre Anliegen zu verschriftlichen und in den Briefkasten der Schulsozialarbeit einzuwerfen. Auch diese Möglichkeit der Kontaktaufnahme wird genutzt.

Ausblick:

Aus Sicht der Schulsozialarbeit wäre es sinnvoll, gemeinsam mit der Lehrerschaft ein soziales Trainingsprogramm für alle Klassenstufen zu entwickeln. Ferner geht es auch darum, den Eltern einen unbefangeneren Zugang zur Schule als Institution zu ermöglichen. Vielleicht wäre in diesem Zusammenhang die Installation eines Elterncafés zielführend. Weiterhin gilt es, den schon bestehenden Kontakt zum Kinder-Eltern-Haus weiter auszubauen, um noch mehr Kindern die Möglichkeit einer betreuten Hausaufgabenhilfe sowie einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung zu geben.

Überlegenswert wäre es auch, mit den sozialen Einrichtungen vor Ort das Angebot eines warmen Mittagessens umsetzen zu können. Die Schulleitung zeigt sich offen bez. der Teilnahme und Beteiligung an einer gemeinsamen Fortbildung mit Schulsozialarbeit zum Thema „Familienklassenzimmer“. Sie wird selbst an der Fortbildung teilnehmen. Die Idee der Umsetzung eines Familienklassenzimmers könnte gerade an der „elternlosen Schule“ das pädagogisch richtige Instrumentarium sein. Im Rahmen der Schüler AG des Carl-Bosch-Gymnasiums ist in Kooperation mit der Erich Kästner-GS das Anlegen eines Beetes im hack-museumsgARTen vorgesehen.

Albert-Schweitzer GS

Die Albert-Schweitzer-GS hat eine Gesamtschülerzahl von 224.

Auch in der Albert-Schweitzer-GS konnte durch das Erstklassprojekt „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ ein guter Zugang zu Lehrern, Schülern und Eltern geschaffen werden. Die wöchentliche Präsenzzeit wird mittlerweile von der Schulleitung, Lehrern, Eltern und ebenso rege von Schülern genutzt. Den Schülern wurde - wie an anderen Schulen auch - ein Briefkasten für ihre Mitteilungen an die Schulsozialarbeit zur Verfügung gestellt.

Ein Arbeitsschwerpunkt an der Albert-Schweitzer-GS ist vorrangig die Einzelfallhilfe. Insbesondere hier ist zu beobachten, dass durch das Eingreifen der Schulsozialarbeit schnelle Erfolge, gerade bei Kindern mit Schulabstizienz, zu verzeichnen sind. In Absprache mit dem RFD konnten Familien zielführend unterstützt werden. Auffällig ist ein großer Anteil an Schülern afrikanischer Abstammung, deren Eltern sehr hohe Leistungsansprüche an sie stellen. Der Druck, der auf den betroffenen Kindern lastet, ist im Schulalltag spürbar. Diese Kinder sind häufig unkonzentriert und sehr impuls gesteuert. Die Schulsozialarbeit konnte besagte Kinder über die Vorstellung ihrer Arbeit direkt erreichen und über das Gespräch mit den Kindern auch die Eltern zum Teil zu einer Zusammenarbeit gewinnen. In erster Linie gilt es, diesen Eltern die Notwendigkeit des „Kind seins“ zu erklären. In vielen Fällen konnte dies über eine Anbindung an den Eisenbahnersportverein umgesetzt werden.

Die Schulleitung erkennt in der Präsenz der Schulsozialarbeit eine Sensibilisierung Aller für die Belange der Schüler. Des Weiteren begrüßt sie das zeitnahe Reagieren der Schulsozialarbeit. Es wurden an dieser Schule unterschiedliche Klassenprojekte umgesetzt, welche im Regelfall von den Lehrern weiter fortgeführt wurden.

Ausblick:

Geplant ist, gemeinsam mit dem Schulelternbeirat ein Elterncafé wieder zu beleben. In Anbetracht der Situation der afrikanischen Kinder ist es überlegenswert, ob an künftigen Elternabenden das Thema „Kinder brauchen neben Schule auch Freiräume“ aufgegriffen werden sollte. Weiterhin zeigen sich zwei Lehrer der 4. Klassen sehr kooperationsbereit, gemeinsam mit der Schulsozialarbeit an der Entwicklung eines Übergangsjahres für die 4. Klassen mitzuwirken. Erstrebenswert wäre es, Lehrer dieser Schule für die Planung weiterer Klassenprojekte zu gewinnen.

Gräfenauschule GS

Die Gräfenauschule GS hat eine Gesamtschülerzahl von 378.

Die Gräfenauschule stand der Schulsozialarbeit von Anfang an sehr positiv und offen gegenüber. Während der Vorstellung in der Gesamtlehrerkonferenz wurde sich auf eine wöchentliche Präsenzzeit an der Gräfenauschule GS geeinigt. Innerhalb dieser Zeit findet i.d.R. eine Rücksprache mit der Schulleitung statt. Lehrer nutzen mittlerweile die Präsenzzeit, um ihre PELZ-Zettel direkt mit der Schulsozialarbeit zu besprechen und in Form einer anonymen Fallberatung das weitere Vorgehen abzustimmen.

Rückblickend hat sich das Erstklassenprojekt „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ an der Gräfenau GS als guter Einstieg für die Arbeit der Schulsozialarbeit erwiesen. Es wurden gleichermaßen Lehrer, als auch Kinder erreicht. Über die Teilnahme an den Elternabenden der 1. Klassen und ein an der Schule ausgeteilter Elternbrief wurde den Eltern die Schulsozialarbeit nahe gebracht. Auffällig an der Gräfenauschule GS ist deren gute Vernetzung im Stadtteil und darüber hinaus. Weiterhin bezeichnend ist die bereits von der Schule angeschobene Projektvielfalt. Sehr kooperativ und hilfsbereit zeigte sich die Schule in Bezug auf die Umsetzung der Flyer der Schulsozialarbeit der Region Mitte.

Auch an dieser Schule ist die Einzelfallhilfe ein Arbeitsschwerpunkt. Häufig werden dort Brückenbauer bei Elterngesprächen eingesetzt. Diese zeigen sich als hilfreiches und wertschätzendes Medium zur Vermittlung der schul- und familienrelevanten Belange. Unter Einbezug der Brückenbauer konnten schon viele erfolgreiche Elterngespräche geführt und Eltern zur Inanspruchnahme von Hilfen bewegt werden. In enger Kooperation mit dem RFD wurden einzelne Kinder intensiv von der Schulsozialarbeit begleitet, um geeignetere Hilfemaßnahmen einleiten zu können. Aus diesem Zusammenhang ergeben sich für die Schulsozialarbeit regelmäßige Klassenhospitationen sowie Eltern- Lehrergespräche. Auf Anregung der Schulsozialarbeit hin hat sich auch an der Gräfenauschule GS die Hospitation von Eltern im Unterricht als eine sinnvolle Intervention erwiesen.

Die Gräfenauschule GS legt besonderen Wert auf eine sinnvolle, kindgemäße Freizeitgestaltung ihrer Schüler. Viele Kinder stammen aus kinderreichen Familien, in denen sie Verantwortung für ihre Geschwister übernehmen müssen und ihnen wenig Raum für das eigene „Kind sein“ zugestanden wird. Im Zuge dessen bietet die Schulsozialarbeit gemeinsam mit einer Hip Hop-Tänzerin im Nachmittagsbereich einen Tanz-Workshop an. Neben dem Erlernen eines Tanzes ist auch hier die Förderung des Sozialen Miteinanders von großer Bedeutung. Mit diesem Workshop können zur Zeit 15 Mädchen erreicht werden.

Ausblick:

An der Gräfenauschule GS gilt es noch, die Funktion der Schulsozialarbeit als Schnittstelle zwischen RFD und Schule stärker zu manifestieren. In Zukunft ist es ebenso wichtig, die Lehrer weiterhin hinsichtlich wertschätzender Elterngespräche zu coachen. Es zeigt sich eine Lehrerin der 4. Klassen sehr kooperationsbereit, gemeinsam mit der Schulsozialarbeit an der Entwicklung eines Übergangsjahresprojektes für die 4. Klassen mitzuwirken. Geplant ist die Präsenz der Schulsozialarbeit während der monatlichen Ortsvorstehersprechstunde im Stadtteil, welche in der Gräfenauschule GS stattfindet.

Hiermit kann den Eltern der Zugang zur Schulsozialarbeit erleichtert werden. Weiterhin wäre die Installation eines Angebotes für Eltern und Schulkinder gemeinsam sinnvoll, um den Kindern die Anpassung an das Regelsystem Schule zu erleichtern.

Goetheschule Nord GS

Die Goetheschule Nord GS hat eine Gesamtschülerzahl von 396.

Die Schule stand der Schulsozialarbeit von Anfang an sehr offen gegenüber. Die Kooperation ist nach wie vor sehr unkompliziert. Die Lehrer sind sehr an der Entwicklung gemeinsamer Projekte interessiert. Durch das Erstklassenprojekt „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ konnte an dieser Schule der gute Einstieg noch verstärkt werden. Elternabende sowie ein Elternbrief wurden zur Vorstellung der Schulsozialarbeit eingesetzt. Der Schulsozialarbeit wurden direkt eigene Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Die wöchentliche Präsenzzeit wird von Lehrern, Schülern sowie auch Eltern in Anspruch genommen. Die Schüler nutzen verstärkt den für sie installierten Briefkasten, den sie in einer Bastel-AG selbst angefertigt haben.

Auch an dieser Schule zeigt sich die Einzelfallhilfe als ein Arbeitsschwerpunkt. Häufig werden dort Brückenbauer bei Elterngesprächen eingesetzt. Diese zeigen sich als hilfreiches und wertschätzendes Medium zur Vermittlung der schul- und familienrelevanten Belange. Unter Einbezug der Brückenbauer konnten schon einige erfolgreiche Elterngespräche geführt und Eltern zur Inanspruchnahme von Hilfen bewegt werden. In enger Kooperation mit dem RFD wurden einzelne Kinder intensiv von der Schulsozialarbeit begleitet, um geeignetere Hilfemaßnahmen einleiten zu können. In der Arbeit mit Klassen hat sich in einer dritten Klasse das „Sternenjägerprojekt“, welches gemeinsam mit der Lehrerin entwickelt wurde, als eine gelungene Intervention im Umgang mit Konflikten unter den Schülern gezeigt. Weiterhin konnte über die Hospitation der Mutter eines bulgarischen Kindes im Klassenverband eine positive Verhaltensänderung des sonst sehr aggressiven Kindes erreicht werden.

Ebenso großer Bestandteil der Arbeit ist das Coachen von Lehrern bezüglich Elterngesprächen. Auch der Einführung von Verhaltensplänen bzw. Verstärkerplänen standen viele Lehrer sehr positiv gegenüber.

Ausblick:

In nächster Zukunft ist ein Schulhundeinsatz in einer sehr unruhigen 1. Klasse vorgesehen. Weiterhin ist auf Grund der großen Anzahl von Kindern aus Bulgarien (mit schlechten oder gar keinen Deutsch-Kenntnissen) ein Kooperationsprojekt mit dem JuReLu, den Brückenbauern und der Schulsozialarbeit geplant. Ziel ist es, einerseits die Sprache zu fördern, andererseits aber auch das „Ankommen“ in Deutschland der ganzen Familie zu unterstützen. Da große Anfragen bezüglich des Klassenklimas der 3. und 4. Klassen bestehen, ist hier auch die Überlegung, gemeinsam mit den Lehrern ein übergreifendes Projekt zu entwickeln.

Die Schulleitung ist sehr offen bez. der Teilnahme und Beteiligung an einer gemeinsamen Fortbildung mit Schulsozialarbeit zum Thema „Familienklassenzimmer“. Eine Lehrerin wird diese Weiterbildung begleiten. Auch an dieser Schule wäre die Installation eines Familienklassenzimmers eine familienfördernde Maßnahme, die den Verhaltensauffälligkeiten der oft emotional vernachlässigten Kinder entgegenwirken könnte. Weiterhin zeigt sich eine Lehrerin der 4. Klassen sehr kooperationsbereit, gemeinsam mit der Schulsozialarbeit an der Entwicklung eines Übergangsjahresprojektes für die 4. Klassen mitzuwirken.

Allgemeines Fazit:

Deutlich wird, dass die Schulsozialarbeit an Grundschulen einen spürbaren Beitrag zum Kinderschutz liefert. Einerseits werden die Lehrer durch die Präsenz der Schulsozialarbeit für die Belange der Kinder sensibilisiert und erhalten darüber hinaus die Möglichkeit, umgehend eine anonyme Fallberatung in Anspruch zu nehmen. Andererseits werden von Gewalt, Vernachlässigung oder Übergriffen betroffene Kinder von der Präsentation der Schulsozialarbeit erreicht und für sie wird ersichtlich, dass sie diese Lebenssituation nicht aushalten müssen. Sie spüren, dass auch sie ein Recht auf ein sorgen- und gewaltfreies Leben haben und wissen ob der Unterstützung vor Ort über die Schulsozialarbeit.

Durch die Lebensweltnähe der Schulsozialarbeit zu den Familien konnten Eltern eher erreicht und dazu bewegt werden, Hilfen in Anspruch zu nehmen. Ein großes Thema der Arbeit an den Grundschulen ist es, das Bewusstsein der Lehrerschaft dafür zu wecken, welche große Bedeutung Eltern für ihre Kinder auch in Bezug auf das Wirken von Hilfen in Familien haben. Ein großes Ziel wäre es, den Lehrern eine wertschätzendere Haltung im Umgang mit Eltern vermitteln zu können.

Es zeigt sich, dass ein Präsenztage an einer Schule nicht ausreichend ist und im Laufe der Zeit der Bedarf an Unterstützung durch die Schulsozialarbeit stetig steigt.

Die bisherige Arbeit in der Region Mitte verdeutlicht, dass es sinnvoll wäre, den „Arbeitskreis Schule und Jugendhilfe“ (auch unter Einbezug der Kindertagesstätten) wiederzubeleben.

Stamm-Schule	IGS Ludwigshafen-Edigheim Mühlaustr. 51, 67069 Ludwigshafen Gesamtschülerzahl: 724
Paten-Schule 1	Goethe-Mozart-Grundschule, Oppau Gesamtschülerzahl: 225
Paten-Schule 2	Lessing-Grundschule, Edigheim Gesamtschülerzahl: 212

IGS und Realschule plus Ludwigshafen Edigheim

Seit 2010 ist das ehemals Haupt- und Real-Schulzentrum Edigheim zur IGS geworden. Dies bedeutet, dass in diesem Jahr die Jahrgänge 5 – 7 als IGS-Klassen vierzügig und die Klassen ab 8 – 10 jeweils in den alten Haupt- bzw. Realschul-Kategorien geführt werden.

Der Unterschied zwischen beiden Schulformen ist immens und durchzieht alle Bereiche und wirkt sich auch auf die Schulsozialarbeit aus. Von den räumlichen Bedingungen angefangen über die doppelte Besetzung der Klasse mit Tutoren, die je Klassenstufe ein Team-Zimmer haben, der Lehrpläne, dem Umgang mit Eltern, den formulierten pädagogischen Zielen und den sehr unterschiedlich und vielschichtig gelagerten Lebenswelten der Kinder, die sich in einer Klasse zusammen finden.

An Bedarf ergab sich bisher vor allem die Einzelfallberatung für Schüler, Lehrer und Eltern. Dieser Bereich nimmt im täglichen Ablauf definitiv den größten Zeitraum ein. Themen hierbei reichen von Verhaltensauffälligkeiten über Schulverweigerung, von Konflikten unter den SchülerInnen, mit Eltern, Lehrern bis hin zu jugendlichen Schwangeren. Die Beratungs Settings reichen von Einzelgesprächen über Beratung von LehrerInnen, Eltern (einzeln, zusammen oder als Familie) bis zu SchülerInnen in kleineren Gruppen.

Des Weiteren gibt es nach Bedarf und Anfragen verschiedene Angebote der SSA, wie z.B. Konfliktlösungs- Methoden für Einzelne, Gruppen und ganze Klassen (in etwa nach dem „no-blame-approach“ Konzept oder auch eine Sequenz des „Schulfach Glück“ für die 5. Klassen.

Eine dauerhafte Begleitung – neben einer Lehrerin - der im letzten Jahr ausgebildeten Streitschlichter-Gruppe ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe der Schulsozialarbeit. Zum Übergang der 4. Klassen gab es einen kurzen Besuch des Schulhundes in den 4. Grundschulklassen kurz vor den Sommerferien. Für die Kinder, die an die IGS wechseln sollten, eine angenehme Einstimmung auf die neue Schule

Besonderheit an der IGS-Edigheim: es gibt einen Schulhund.

Die 2jährige Tibet Terrier Hündin Arwen ist ein bis zwei Tage in der Woche im Büro der Schulsozialarbeit tätig. Als „Türöffner“ gestaltet ihre pure Anwesenheit so manches Gespräch von Beginn an in einer ruhigeren und leiseren Atmosphäre, sowohl mit Eltern, einzelnen Schülern und Schülergruppen.

Ihre sanfte Begleitung ermöglichte einem Jungen mit leichtem Asperger-Syndrom am ersten Schultag „über die Schwelle“ der neuen, ihm noch unvertrauten Schule zu gehen. Als Co-Beraterin in manchen Situationen hat sie für Kinder und auch für Erwachsene je nach Problemlage eine vertrauliche, schlichtende oder tröstende Funktion.

Ausblick:

Der weitere Aufbau der IGS wird mit jeder neuen Klassenstufe voranschreiten. Die letzten Klassen von Haupt- und Realschule fordern trotzdem unsere Begleitung und Betreuung. Gleichzeitig bietet der Aufbau der IGS die Möglichkeit die Schulsozialarbeit zum festen Bestandteil der Schule zu machen und bei einer innovativen Schulentwicklung konstruktiv mitzuwirken.

Die Streitschlichter- Gruppe wird von einer Lehrerin begleitet. Trotzdem ergeben sich immer wieder Bedarfe, so dass wir im neuen Jahre eine Art „Fortbildung“ für die Streitschlichter planen.

Nachdem Arwen seit Oktober 12 offizieller Therapie-Begleithund ist, gibt es für das neuen Jahr einige Ideen für Aktionen in der Schulhunde Arbeit (Broschüre in Comic-Form für die „Neuen 5ten“ zum Umgang mit Hund in der Schule, Einzelarbeit mit Hund im „Ich schaffs“ Konzept der IGS LuGa).

Goethe-Mozart Grundschule Ludwigshafen – Oppau Lessing Grundschule Ludwigshafen – Edigheim

Die Schulsozialarbeit an den Grundschulen Goethe-Mozart in Oppau und Lessing-Schule in Edigheim ist mit zeitlichen Rahmen von c.a. 2 Wochenstunden veranschlagt. Die Zusammenarbeit gestaltete sich anfänglich eher zögerlich, die Kontaktaufnahme lief jeweils nur über die RektorIn, die noch keine Erfahrung mit der Bandbreite des Angebotes der Schulsozialarbeit hatten. Dies hat sich in der Zwischenzeit etwas erweitert.

Beide Schulen bemerken in den letzten Jahren eine Zunahme an sogenannten „problematischen“ Schülern, auf den die Lehrkräfte und deren Stellenplan zum Teil noch nicht gänzlich vorbereitet sind. In der Vergangenheit übernahmen die LehrerInnen der Grundschulklassen eine hohe Verantwortlichkeit, Engagement und Herzblut für „ihre“ Kinder, „ihre“ Klassen. Die Anfragen an die Schulsozialarbeit beschränken sich im Wesentlichen zunächst auf Einzelfälle, bei denen die KlassenlehrerInnen wirklich schon übermäßig lange an und über ihre Grenzen gewirkt hatten.

So konnte ein Schüler einer 3.Klasse, der schon seit längerem mit seinen Eltern vom RFD betreut wird, schon am MFT teilgenommen haben und in der EB Angebote wahrgenommen hatten durch das Einklinken der Schulsozialarbeit die einzelnen Hilfen vernetzt und auch in der Schule transparent gemacht werden.

Die Begleitung bei Elterngesprächen wurde am häufigsten angefragt. Die zusätzliche Kompetenz der Gesprächsführung in schwierigen Situationen wird deutlich als bereichernd erlebt. Hierbei ist auch eine der Kern-Kompetenzen der Sozialen Arbeit als Netzwerk-Initiatorin wesentlich erkennbar. Das Aufzeigen von Hilfemöglichkeiten, die Vermittlung von Kontakten zu Hilfe-Einrichtungen(KJP, Kinderschutzdienst, andere Beratungsstellen etc.) wird dankbar angenommen.

Ausblick:

Die Begrüßung der 1. Klassen „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ wird in diesem Jahr in beiden Grundschulen stattfinden. Für die Lessing-Schule hat der Rektor ausdrücklich mehr Arbeit mit allen Klassen in Form von Sozialkompetenz-Training angefragt.

Zur Bündelung der Ressourcen wäre das Angebot der Schulsozialarbeit an die Grundschulen der nördlichen Stadtteile in Form einer „Kollegiale Fallberatung“ bei der LehrerInnen aus allen drei Grundschulen zusammen kommen könnten für die Zukunft eine Option, an der wir noch arbeiten und wofür wir immer wieder werben.

Erste Fälle zeigten den Bedarf an Klärung zur Vorgehensweise beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Die fachgerechte Beratung und Begleitung der LehrerInnen durch die Schulsozialarbeit im Vorfeld eines solchen Verfahrens erscheint sinnvoll und notwendig.

Jahresbericht 2013

Frank Klein (39 Stunden)

Stamm-Schule: Realschule plus am Ebertpark (Außenstelle Wittelsbachstr. und Hauptstelle)

Patenschulen: GS Brüder-Grimm-Schule
GS Wittelsbachschule

Realschule plus am Ebertpark (550 Schüler)

Die Fusion zweier ehemaliger Hauptschulen ist im vollen Gange, noch sehr unterschiedliche Schulkonzepte müssen aufeinander abgestimmt werden. Ein Beispiel: an der Außenstelle gibt es den Praxistag, an der Hauptstelle nicht. Das Kollegium ist mit der Fusionsarbeit stark belastet, momentan bleibt weniger Zeit für gemeinsame Gespräche. Gemeinsame Elternarbeit, wie vorher üblich, kommt zu kurz. Ich selbst bin an der Hauptstelle nur in Stufe 5 tätig (Klassenmitbetreuung und Einzelfälle). Die Zusammenarbeit mit den neuen Lehrern funktioniert nach Eingewöhnungsphase und Rollenklärung (Abgrenzung zu dem dort tätigen Schulsozialarbeiter, der keine Angebote in Klassen macht) sehr gut, von der Sozialstruktur der Schüler her sehe ich keinerlei Unterschiede zwischen den Schulen. An der Hauptstelle macht sich bereits der Einzug der Grundschule bemerkbar. Die 4. Klassen sind bereits im Gebäude untergebracht, was zu Beginn zu Konflikten zwischen den Schülern und leider vor allem zwischen den Lehrern führte. Ich habe oft den „verständnisvollen Vermittler“ gespielt. Dies hat sich im Laufe des Jahres geändert, für die Schüler ist es zur Normalität geworden (Große Hilfe am Anfang: das Schulkiosk, ich habe Grundschüler in die Arbeit mit einbezogen), die Lehrer „akzeptieren“ sich.

Persönliches Fazit

Die Ebertpark-Schulen liegen in den Stadtteilen Mitte/Süd/Hemshof, in ihnen spiegelt sich die Sozialstruktur- und der Bevölkerungswandel dieser Stadtteile wieder. Sie werden immer noch als Hauptschulen wahrgenommen, Eltern versuchen ihre Kinder möglichst an anderen Schulen anzumelden. Viele unserer Schüler kommen aus Familien, denen unser Bildungs- und Gesellschaftssystem fremd sind. Zwei Belege dafür: in sechs Sprachvorlaufklassen (ca.80 Schüler) werden Schüler mit keinen oder sehr geringen Sprachkenntnissen unterrichtet, die in normalen Regelklassen nicht beschulbar wären. Von vier 7.Klassen in der Außenstelle werden gerade mal ca. 20-25 Prozent nächstes Schuljahr in den Realschulzweig wechseln (eine Klasse), in der Hauptstelle gibt es nur eine Klasse, dort schafft es kein einziger Schüler.

Wirkung von Sozialarbeit

Als Folge der langjährigen Zusammenarbeit mit Lehrern, Schülern und Eltern kann ich eigentlich nur ein Fazit ziehen: Schulsozialarbeit ist fester Bestandteil des Schulalltags geworden und aus diesem Grund kaum noch wegzudenken. Lehrer sehen mich dabei in erster Linie als Unterstützung im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern (egal welcher Ausprägung), ich gebe ihnen Sicherheit bei pädagogischen Problemstellungen und die Jugendhilfe betreffenden Fragen (Lehreraussagen). Die gemeinsame Arbeit in den Klassen wird als positiv wahrgenommen und immer wieder eingefordert.

Der mittlerweile überwiegende Teil der Lehrer schafft es auch über den Tellerrand hinauszublicken und weiß, dass ich nicht nur für schulische Problemlagen Ansprechpartner bin. Ich werde von fast allen als Mitarbeiter des Jugendamts wahrgenommen.

Schüler und Eltern nehmen mich schon seit langem als Ansprechpartner auch für nichtschulische Fragen wahr.

GS Brüder-Grimm-Schule (230 Schüler)

Kennenlernen des Kollegiums, der Schule, der Schüler. Vorstellung von Schulsozialarbeit in Lehrerkonferenzen, beim SEB und auf Elternabenden (soll fester Bestandteil in den ersten Klassen werden). Einführung der PELZ-Zettel, schwierigere Terminabsprachen (GS-Lehrer haben keine Freistunden). Rollenklärung und die Frage "Was ist Jugendamt/-hilfe".

Persönliches Fazit

Da ich schon lange mit der Schulleitung und Teilen des Kollegiums in Kontakt stehe (hauptsächlich bei der Begleitung des Übergangs in die weiterführende Schule), fiel mir der Einstieg nicht schwer. Trotzdem erschienen mir die Lehrer am Anfang etwas reserviert mir gegenüber. Es kamen auch sehr wenige Einzelfallanfragen, Klassenprojekte wurden überhaupt nicht gewünscht. Ich vermute es lag an der Angst vieler Lehrer, ich könnte ihnen in „ihr Handwerk“ reinreden und sie belehren. Erst nachdem klar war, dass ich mich nicht in ihre Profession einmische, bemerke ich einen lockereren Gesprächsumgang.

Wirkung von Sozialarbeit

Schulsozialarbeit bietet Sicherheit durch höhere Beratungskompetenz bei schwierigen Elterngesprächen. Erfahrung in nichtschulischen Bereichen (z.B. BuT, KWG), schon vorhandenes Netzwerk wird genutzt, schneller Zugang zur Jugendhilfe (Lehreraussagen).

GS Wittelsbachschule (280 Schüler)

Siehe oben. Die GSWittelsbachschule spürt stärker als die andere GS den Wandel im Stadtteil. Der Anteil an Schülern aus sozial schwachen Familien steigt stetig. Auch die Schülerzahlen gehen stark nach oben (4. Klasse 2-zügig, 1. Klasse 4-zügig, nächstes Jahr 5-zügig).

Persönliches Fazit

Der Einstieg fiel mir sehr leicht, da ich bereits seit Jahren Kontakt zur Schulleitung und zum Kollegium habe (Schule teilt Schulhof mit RS plus). Den Lehren waren große Teile meiner Arbeit bereits vertraut, sie sehen SSA als wichtigen unterstützenden Bestandteil und wünschen sich eine zeitlich noch intensivere Zusammenarbeit (Aufgrund höherer Einzelfallzahlen und Arbeit in zwei GS-Klassen arbeite ich mehr als die mir eigentlich zur Verfügung stehenden 5 Stunden an dieser GS). Ich sehe hier auch einen größeren Bedarf als an der anderen GS.

Wirkung von Sozialarbeit

Siehe oben, "Sicherheit und Orientierung in Fragen, die in der Lehrerausbildung nicht vorkommen" (Lehreraussage).

Schulsozialarbeit Jahresbericht 2012 / 01.01.2012– 31.12.2013 – Meike Klose

Die Stelle der Schulsozialarbeit an der Karolina-Burger-Realschule Plus in Mundenheim besteht seit dem Schuljahr 2007/2008 mit einer Stelle von 20 Stunden. Die aktuelle Schülerzahl beträgt 848 Schüler. Das Lehrerkollegium besteht aus 73 Lehrkräften. Frau Klose betreut an dieser Schule zur Hälfte die Orientierungsstufe, sowie den S-Zweig (513 Schüler).

Im Oktober 2012 wurden 5 Stunden vom Kontingent der Karolina-Burger-Realschule plus abgezogen, um mit 5 Stunden die Ernst-Reuter-Grundschule in der Gartenstadt zusätzlich zu betreuen (214 Schüler).

Karolina-Burger-Realschule plus Mundenheim

Das Jahr war geprägt von intensiver **Kooperationsarbeit** mit regionalen sozialen Einrichtungen (inter und extern), die im Sozialraum Süd und Stadtgebiet tätig sind (Soziale Stadt Büro, RFD, Jurelu, JFS, Straßensozialarbeit, Brückenbauer, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kinderschutzbund und Schulverwaltungsamt).

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit an dieser Schule war die **Einzelfallhilfe** (48 Einzelfälle) zu Anlässen wie Schulabstinenz, schulische und häusliche Probleme.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit / **gruppendedynamische Prozesse** und kooperierende Klassenprojekte in den Klassen wurden ebenfalls, wie im Jahr davor, erfolgreich durchgeführt. In diesem Bereich fanden folgende Projekte statt. :

- *Schulhundprojekt zum Klassenklima und Mediation zwischen Lehrkräften und Klasse*
- *Ausarbeitung eines Klassenprojektes für die 7. Stufe (für 2013) zum Thema Kommunikation*
- *Planung der Überprüfung der 5. Klassen nach dem Klipp und Klar Klassentest von Brigitte Haberda*

Seit zwei Jahren besteht eine installierte **soziale Gruppenarbeit (BuTies)** für den 6ten und 7ten Jahrgang. Hier werden derzeit 4 Schüler und Schülerinnen im Rahmen der Hilfe zur Erziehung innerhalb der Schule unterstützt und gefördert.

Bestehende Kooperationsstrukturen zwischen Schule und Schulsozialarbeit wurden weiterhin ausgebaut und optimiert. So zum Beispiel findet alle zwei Wochen eine regelmäßige Rücksprache mit den Schulleitungen statt. Neben dem Aufbau von Besprechungsstrukturen zwischen Lehrerschaft und Schulsozialarbeit wurde auch die Kooperation zwischen Schülern und Elternhaus weiter modifiziert. Für das zukünftige Schuljahr soll die Elternarbeit an der Schule weiter aufgebaut, sowie verstärkt mit Schulelternvertretern zusammen gearbeitet werden.

Ernst-Reuter-Grundschule Gartenstadt (Gesamtschülerzahl:214

Manuela Engel betreut die Grundschule zusammen mit Meike Klose, die ebenfalls 5 Stunden vom Kontingent ihrer Stammschule einbringt. Die Schulsozialarbeit bietet dienstags eine Schülersprechstunde von 9-11 Uhr, sowie die Lehrsprechstunde am Donnerstag nach Schulschluss vor Ort an. In den Zeiten finden ebenfalls Elterngespräche und Hausbesuche statt.

Aufgrund der erst kürzlich dazu gekommenen Betreuung der Schule, war die Arbeit im Jahr 2012 geprägt durch die **Sensibilisierung der Schüler, Eltern und Lehrer** über die Arbeit und Hilfsangebote der Schulsozialarbeit des Jugendamtes. Nach anfänglich schleppendem Einstieg ist die Nachfrage zur Schulsozialarbeit inzwischen groß und es werden auch häufig zusätzliche Termine benötigt.

Zum Schuljahresbeginn wurden **Projektvormittage** in den ersten Klassen (dreizügig) der Grundschule zum Thema „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ durchgeführt.

Kollegiale Fallberatung von einzelnen Lehrkräften, Coaching und Projektplanung (kooperierend mit dem Kinder- und Jugendbüro zum Thema Kinderrechte) waren ebenfalls Bestandteil der Arbeit an der Grundschule.

Einzelfallhilfen wurden ebenfalls an der Schule praktiziert. Anlässe lagen hier besonders häufig in der Krisenintervention und der Klärung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII. Aufgrund des Wohngebietes in der Ernst-Reuter-Siedlung sind auch die **„besonderen Lebensbedingungen“** der Schüler oft ein Thema bei Beratungen der Lehrer. Hier bedarf es der Beratung zu unterschiedlichen Lebenswelten und damit verschobenen Werten und Normen und Lebensplanungen.

Die Standortschulen tun sich noch schwer damit zu akzeptieren, dass im Zuge der Patenschaften für andere Schulen ein gewisser Prozentsatz an Arbeitszeit für den Standort verloren geht. Für die Mitarbeiter bedeutet das, dass sie noch flexibler auf die Anforderungen aus verschiedenen Schularten reagieren müssen.

Stadtjugendamt

Fachdienst Schulsozialarbeit (30 Std.)

Margarethe Kühne

Stammschule:	Patenschule:	Patenschule:
Grund- und Realschule Plus (Realschulzweig) Ludwigshafen Friesenheim Standort Sternstraße Sternstr. 159 67063 Ludwigshafen	Grund- und Realschule Plus (Grundschulzweig) Ludwigshafen Friesenheim Standort Sternstraße Sternstr. 159 67063 Ludwigshafen	Grundschule Luitpoldschule Luitpoldstr. 37 67063 Ludwigshafen

Grund- und Realschule Plus Ludwigshafen Friesenheim (Standort: Sternstraße)

Im Jahre 2010 ist die damalige Grund- und Hauptschule Wilhelm-Leuschner-Schule zur Grund- und Realschule Plus Friesenheim mit dem Standort in der Sternstraße geworden. Aus zwei Schulen wurde eine, was zu Folge hat, dass viele Lehrer zum Unterrichten zwischen zwei abgelegenen Häusern pendeln müssen. Aufgrund der „Abschaffung“ der Hauptschule haben sich die Klientel und das Kollegium erheblich verändert. Die „schwachen“ Schüler kommen mit dem Lernstoff nicht mehr mit. Im letzten Jahr wurden so **viele Fördergutachten** angefordert wie noch nie. Einige Lehrkräfte waren der Pendelsituation nicht mehr gewachsen und wechselten in andere Schulen – einige sogar das Bundesland. Die Personalfuktuation bei den Lehrern hält weiterhin an. Durch Veränderung der Rahmenbedingungen und damit verbundenen Frustrationen besteht ein großer **Bedarf an Beratung und Coaching seitens der Lehrer.**

Die Kooperation mit der Schulleitung findet regelmäßig und bedarfsorientiert statt.

Das Angebot der Schulsozialarbeit wurde und wird weiterhin von den **Schülern** zum größten Teil in Form von **Einzelfallberatung** wahrgenommen. Die persönliche Schwelle muss nicht überwunden werden, da die Schüler mich von Anfang an kennen. Mit Hilfe von einem **Integrationsprojekt** („Abenteuer für Jedermann“) wird, mit dem Ziel sich untereinander besser kennenzulernen, bereits im ersten Halbjahr der 5. Klasse daran gearbeitet, den persönlichen Kontakt herzustellen.

Im zweiten Halbjahr wurde und wird weiterhin ein aufbauendes Modul angeboten („Auf der Suche nach dem kleinen Glück“). Das Sozialkompetenztraining in der Kooperation mit den Kollegen der Jugendförderung für alle Klassenstufen gehört mittlerweile auch zur Qualität der schulischen Entwicklung.

Die beiden letzten Hauptschulzweigklassen im Haus erwiesen sich 2012 als äußerst schwierig, da sie zusammengewürfelt aus „gescheiterten“ Realschülern und schwachen Hauptschülern bestand. Durch gehäufte **Konfliktsituationen** kam es zu einigen **Anzeigen**, die geklärt und aufgearbeitet werden mussten. In einem **Schlichtungsgespräch** unter Beteiligten, einem Kollegen des Pfälzischen Vereins und der Schulsozialarbeit vor Ort wurden **Lösungen erarbeitet und definiert**. Mit Hilfe des Konzeptes der „no-blame-approach“ Methode wurde die Konfliktlösung mit Einzelnen, Beteiligten und ganzen Klassen erreicht.

Ein sehr wichtiger Faktor der Schulsozialarbeit an der Schule ist die **Elternarbeit**. Von persönlichen Beratungsgesprächen im Büro bis hin zu Hausbesuchen wird seitens der Schulsozialarbeit praktiziert.

Weiterer Arbeitsschwerpunkt der Schulsozialarbeit vor Ort ist die **Kooperation** mit jeglichen Institutionen. Dazu gehören in erster Linie die Regionalen Familiendienste, Erziehungsberatungsstellen, KJP, Ärzte, die Kollegen der Jugendförderung und der Jugendberufshilfe sowie die Kindergärten.

Grundschule an der Grund- und Realschule Plus Friesenheim

Da sich die Grundschule an der Grund- und Realschule Plus Friesenheim in einem Gebäude mit der Realschule befindet, entstehen keine Anfahrtswege. Das Kollegium der Grundschule ist ebenfalls in das Realschulkollegium integriert. Was allerdings bedeutet, dass auch die Grundschullehrer die **Schulformentwicklung** mitbekommen. Auch für dieses Kollegium hieß es ab sofort: ein neuer Schulleiter, ein neuer Name, neue Kollegen, neue Schulgröße. Und auch hier gingen die Lehrer unterschiedlich damit um. Einige Lehrer suchten zu diesem Zeitpunkt zunehmend Gespräche mit mir.

Da das Angebot der Schulsozialarbeit im Haus dem Grundschulkollegium bekannt war, wurde es mit Freude offiziell angenommen. Durch die **tägliche Präsenz** an der Schule werden Problemfälle meist im Lehrerzimmer angesprochen – meist anhand von PELZ-Zetteln bereits vorbereitet.

Das Angebot der SSA an der Grundschule richtet sich an Kinder, Eltern und Lehrer. Oft werde ich gebeten, **Hilfemöglichkeiten aufzuzeigen** oder an geeignete Einrichtungen (RFD, KJP, EB etc.) zu **vermitteln**.

Die Schüler finden den Weg zum Angebot der Schulsozialarbeit meist in Konfliktfällen, wenn die Lehrerin keinen Rat mehr weiß.

Zur **Integration der Erstklässler** und des Bekanntwerdens der Schulsozialarbeit wurde zum Anfang des Schuljahres „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ angeboten.

Auch in dieser Schule fand **regelmäßiger Austausch** mit der **Primarstufenleitung**.

Da die bisherige Leitung bereits aus dem Schuldienst ausgeschieden ist, gibt es momentan keinen festen Ansprechpartner.

Grundschule Luitpoldschule

Zum Schuljahresbeginn 2012 wurde auch an der Luitpoldschule in allen vier

1. Klassen das Modul „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ durchgeführt. Auf diese Weise haben die Kleinsten die Möglichkeit gehabt, die „hauseigene“ Schulsozialarbeiterin kennenzulernen.

Auch an dieser Schule besteht das Angebot der SSA für Schüler, Eltern und Lehrer.

Die Kinder haben die Möglichkeit, einmal in der Woche zur **Sprechstunde** zu kommen. Diese ist zwar zum gleichen Zeitpunkt wie die von der Schulleitung aber auf diese Weise können evtl. Absprachen (falls kein Kind kommt) zwischen SL und SSA getroffen werden. **Regelmäßige Rücksprache** findet hinter geschlossenen Türen und mit Hilfe von Pelz-Zetteln statt. Hierbei handelt sich meist um Einzelfälle – u.a. um Klärung bei **Verdacht auf Kindeswohlgefährdung** nach § 8 a SGB VIII.

Zusätzlich haben die LehrerInnen die Möglichkeit, einmal in der Woche im Lehrerzimmer das Angebot der SSA in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus werden bedarfsorientiert zusätzliche Termine vereinbart. Bisher wurde das Angebot wahrgenommen in Form von **Begleitung** mehrerer **Elterngespräche**, **Lehrerberatung**, **Unterrichtsbeobachtung**.

Die Eltern wurden über die Schulsozialarbeit bei Elternabenden persönlich von mir informiert.

Die Schulleitung sorgte dafür, dass mein Foto ins Schaufenster zu dem Kollegium hinzukommt.

Da es in Klassenstufe 3 in einer Klasse immer wieder zu Konfliktsituationen gekommen ist und die Klasse bei mehreren Lehrkräften als äußerst schwierig gilt, wurde gemeinsam mit anderen 2 SSA-Kolleginnen ein **„Fair-Play“ Modul** entwickelt um **positive Verhaltensalternativen** aufzuzeigen und das **Klassenklima** allgemein zu verbessern. Direkt nach den Osterferien beginnt das Projekt.

Jahresbericht 2012

**Schulsozialarbeit
an der
Schloss – Schule (SFL), Oggersheim
GS Schillerschule, Oggersheim
GS Langgewann, Oggersheim**

Schloss –Schule, Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen – Standortschule, 29Std.

An der Schloss-Schule werden aktuell 228 Schülerinnen und Schüler in 18 Klassen von derzeit 48 Lehrkräften im Rahmen der Ganztagschule unterrichtet. Das Einzugsgebiet der Schule umfasst 6 Ludwigshafener Stadtteile sowie 3 Gemeinden aus dem Kreis Ludwigshafen.

Wie bereits in den vergangenen Jahren liegen die Schwerpunkte der Arbeit im Bereich der Einzelhilfe und der Sozialen Gruppenarbeit gem. § 29 SGB VIII im Bereich Übergang Schule – Beruf.

Der Beratungsbedarf im Rahmen der Einzelhilfe für die Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler, sowie deren Eltern an diesem Standort ist nach wie vor hoch und beinhaltet hauptsächlich folgende Anlässe:

- Familiäre Problemlagen (Trennung/Scheidung, psychische Beeinträchtigung eines Elternteils und/oder erzieherische Probleme infolge fehlender elterlicher Steuerung zum Teil verbunden mit
- psychischen Beeinträchtigungen bzw. psychiatrischen Auffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter.
- Verhaltensauffälligkeiten im schulischen Bereich
- Cybermobbing
- Schulabsentismus

Wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt hat die Schule aufgrund des großen Erfolges das bestehende Konzept zum vernetzten Übergangmanagement Schule – Beruf für die komplette Oberstufe (Klasse 7-9) der Schloss-Schule im Rahmen von Schulentwicklung übernommen und ausgebaut. Im Kern haben sich Inhalte und Zielsetzungen nicht verändert. Im Laufe des Jahres 2012 wurde Hilfe zur Erziehung gem. § 29 SGB VIII für 46 Schülerinnen und Schüler gewährt.

Bewertung und Ausblick

Sowohl Einzelhilfe als auch Soziale Gruppenarbeit erfordern ein hohes Maß an Kooperation und Vernetzung mit anderen Fachdiensten und Einrichtungen, das mitunter sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Gleichzeitig steht jedoch aufgrund der Betreuung zweier Grundschulen im Rahmen der mobilen Schulsozialarbeit wesentlich weniger Zeit zur Verfügung. Auch wenn sich die Kontinuität der Arbeit am Standort vorteilhaft auswirkt, sollte nicht übersehen werden, dass die für diese jungen Menschen notwendige Intensität der Betreuung seitens der Schulsozialarbeit nicht mehr wie bisher leistbar ist. Auch geht ein oftmals notwendiger Gesamtüberblick aufgrund der geringeren Anwesenheit am Standort verloren. Die dargestellten Arbeitsschwerpunkte sollen weiterhin beibehalten werden.

GS Langgewann und GS Schillerschule in Oggersheim – mobile Schulsozialarbeit

Für beide Schulen standen meinerseits jeweils 5 Zeitstunden zur Verfügung. Beiden Schulen wurden angeboten:

- Einzelhilfeberatung für Schüler, Lehrer und Eltern
- Kollegiale Fallberatung
- Lösungsorientiertes Denken und Handeln im Kontext Schule

Im Rahmen der jeweiligen Gesamtkonferenz wurde die Arbeitsweise der Schulsozialarbeit vorgestellt, konkrete Vorgehensweisen abgesprochen und ein wöchentlicher jour fix festgelegt. Die jeweilige Rektorin koordiniert die Zusammenarbeit.

Als Hauptprobleme werden in beiden Kollegien die mangelnde Erziehungskompetenz der Eltern sowie deren Bereitschaft an einem Strang mit der Schule zu ziehen gesehen. Die Motivation der Eltern auf Unterstützungsangebote der Jugendhilfe einzugehen, wird als wichtigste Aufgabe der Schulsozialarbeit gesehen.

Beide Kollegien bedauern die geringe Zeitkapazität und sehen das Angebot zwar hilfreich, aber dennoch als Tropfen auf den heißen Stein.

Grundschule Langgewann, mobile Schulsozialarbeit, 5 Std.

Die Zusammenarbeit mit der GS Langgewann ist von Beginn an von Offenheit geprägt. Die verabredeten Vorgehensweisen wurden als brauchbar erlebt. Die ausgefüllten anonymisierten Pelzzettel wurden über die Rektorin mit der Schulsozialarbeit kommuniziert, sortiert und je nach Anlass und Dringlichkeit mit den Eltern und den jeweils beteiligten Lehrkräften besprochen.

Im Rahmen des Projekts „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“, das zu Beginn des Schuljahres an jeder beteiligten Grundschule durchgeführt wurde gelang eine gute Kontaktaufnahme der Schulsozialarbeit zu den Kindern und Lehrkräften der ersten Klasse. Dies wurde vertieft durch die erläuternde Teilnahme an den jeweiligen Elternabenden. Aus den sich hieraus ergebenden Einzelhilfegesprächen konnten in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, dem RFD, der KJP bzw. den Lehrkräften erste Hilfeprozesse initiiert werden. Neben ähnlichen Problemlagen wie an der Schloss-Schule ist an Grundschulen offensichtlich auch die Vermittlung in ein geeignetes Lernumfeld sowie der anstehende Schulwechsel in eine weiterführende Schule nach der 4. Klasse ein konflikthafte Thema.

Ausblick

Aufgrund personeller Wechsel endet meine Zuständigkeit für die GS Langgewann nach Absprache.

Grundschule Schillerschule Oggersheim, mobile Schulsozialarbeit, 5 Std.

Das zuvor für die GS Langgewann Gesagte trifft in seiner Gänze auch für die GS Schillerschule zu. Der Anteil an Einzelhilfeprozesse ist hier allerdings wesentlich höher. Das dortige Kollegium wirkt oftmals müde und ausgelaugt mit Skepsis bezogen auf eine positive Veränderung in der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule.

Tatsächlich gibt es einige Eltern, die Maßnahmen der Schule gegenüber ihren Kindern infrage stellen und so u. a. bewirken, dass die Kinder in der Schule häufig Anweisungen mit Unterstützung ihrer Eltern schlichtweg nicht einhalten. Dies führt insgesamt zu einem angespannten Verhältnis zwischen Eltern und Kollegium.

In verschiedenen Mediationsgesprächen zwischen Eltern, Rektorin und Lehrkräften einerseits und mehrmaligen aktivierenden Teilnahmen des Schulsozialarbeiters an Gesamtkonferenzen mit Elternbeirat gelang es die verhärteten Fronten aufzubrechen und das Verständnis füreinander wieder in den Vordergrund zu rücken. Als motivierendes Erfolgserlebnis wurde die gemeinsame Entwicklung und Verabschiedung eines Gebotskataloges für das gemeinsame Verhalten in der Schule erlebt.

Ausblick

Aktuell hat sich, bedingt durch einen Personalwechsel der Zeitanteil für diese Schule auf 10 Std. erhöht, sodass es möglich sein wird die begonnene Arbeit im Hinblick auf den direkten Kontakt zu Klassen im Bereich 1 und 4 zu verstärken. Die Arbeit mit dem Gesamtkollegium bzw. Teilkollegium sollte ausgebaut werden.

Stadtjugendamt
Fachdienst Schulsozialarbeit (23Std.)
Gabriele Schmidt

Patenschule:	Patenschule:
GS Astrid-Lindgren-Schule LU-Ruchheim Kurt-Kreislermaier-Platz 1 67071 Ludwigshafen	GS Karl-Kreuter-Schule Lu-Melm-Notwende Am Brückelgraben 91 67071 Ludwigshafen

Ein Arbeitsschwerpunkt an beiden Patenschulen war im ersten Halbjahr des Schuljahres 2012/2013 die Kontaktaufnahme und der Kontaktaufbau sowie eine erste Bedarfsermittlung.

Zum Beginn des neuen Schuljahres wurde das Projekt „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“, welches u.a. erste Einblicke in die jeweiligen Klassen sowie Kontaktansätze zu Lehrern und Schülern ermöglichte.

Die Mitarbeit an der Konzeption und die jeweilige Durchführung des Projektes „Auf der Suche nach dem kleinen Glück“ an der IGS Edigheim sowie der Grund- und Realschule plus in Friesenheim war neben der Einzelfallberatung ebenfalls ein großer Bestandteil der Arbeit im 1. Halbjahr dieses Schuljahres.

Grundschule Astrid-Lindgren-Schule Ruchheim

Die wöchentliche Präsenzzeit der Schulsozialarbeiterin liegt 2013 momentan donnerstags zwischen 12 und 14 Uhr. Ab April wird diese bereits um 10 Uhr beginnen, um den Kindern die Wahrnehmung der Kindersprechstunde zu ermöglichen.

Innerhalb der Präsenzzeit finden Absprachen mit der Schulleitung statt. Zudem werden mit den Lehrkräften (je nach Bedarf und jeweiligem Unterrichtsschluss) Beratungsgespräche geführt und gemeinsame Vorgehensweisen abgestimmt. Für Unterrichtsbeobachtungen, gemeinsame Elterngespräche und Einzelberatungen mit Eltern und Klassenbesuche werden individuelle Termine vereinbart.

Seit Beginn des Einsatzes der Schulsozialarbeit zeichnet sich ein hoher Bedarf an Beratung und Coaching von Seiten der Lehrerinnen ab. Dabei geht es neben Problemen mit einzelnen Kindern auch um Fragen des Umgangs mit „schwierigen“ Eltern. Nach kollegialer, anonymer Beratung des jeweiligen Falles werden weitere Schritte geplant und durchgeführt. Überwiegend erfolgen zunächst gemeinsame Elterngespräche.

Nach der Vorstellung der Schulsozialarbeit an Elternabenden nehmen immer mehr Eltern mit Beratungsbedarf Kontakt zur Schulsozialarbeiterin auf (meist telefonisch). Die Elternarbeit erfolgt im Rahmen von persönlichen Beratungsgesprächen im Büro (in der Schule sowie in der Schulstr.) und Hausbesuchen.

Ein komplexer Einzelfall erforderte den Einsatz der Schulsozialarbeiterin als Schnittstelle zwischen LUZIE, RFD, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Schule, um eine erfolgreiche Reintegration des Kindes in die Schule zu ermöglichen.

Ausblick:

Ab 12.04.2013 wird die Arbeit mit dem Schulhund Buddy in einer ersten Klasse starten. Ein Folgeinsatz in einer der dritten Klassen ist geplant.

Grundschule Karl-Kreuter-Schule Oggerheim/ Melm-Notwende

Hier lief die Kontaktaufnahme zu Beginn über die Schulleitung mittels PELZ-Zettel, im Anschluss daran wurde mit den Lehrkräften gemeinsam weitergearbeitet (je nach Sachlage anonyme Fallberatung, Coaching, gemeinsame Elterngespräche...).

Mittlerweile nehmen LehrerInnen und Eltern direkt Kontakt mit der Schulsozialarbeit auf und vereinbaren selbständig Termine. Die eingeführte Kindersprechstunde wird von immer mehr Schülern und Schülerinnen wahrgenommen.

Die wöchentliche Präsenzzeit der Schulsozialarbeiterin liegt zurzeit dienstags zwischen 9:45 und 12:30 Uhr.

Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung findet in größeren Zeitabständen bedarfsorientiert statt, die unmittelbare Vorgehensweise in einzelnen Fällen wird mit der jeweiligen Lehrkraft kommuniziert.

In einer 3. Klasse kam es unter den Mädchen immer wieder zu wechselnden Konflikten, was die jeweiligen Betroffenen teilweise sehr mitnahm. Hier wurde mit den Kindern in Anlehnung den Konfliktlösungsansatz „No blame-Approach“ gearbeitet und mit Ihnen Verhaltensalternativen erarbeitet. Im regelmäßigen Kontakt mit der Klasse liegt der Fokus auf der Verbesserung des sozialen Miteinanders.

Weiterhin wurde in einer 3. Klasse das Projekt „Fairplay“ installiert, mit dem Ziel ebenso das Klassenklima zu verbessern, insbesondere die Klassengemeinschaft positiv zu stärken.

Ausblick:

Angedacht ist in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der dritten Klassen sowie der Schulleitung ein langfristiges Projekt zu entwickeln im Rahmen dessen die Kinder zu einen respektvollen, möglichst gewaltfreien Miteinander angeregt werden sollen. Zunächst soll in der dritten Jahrgangsstufe begonnen werden. Fernziel ist es jedoch schulübergreifend zu arbeiten, um entsprechende gemeinsame Regeln und Umgangsformen zu entwickeln.

IGS und Realschule + in Edigheim

Aufgrund des Aufbaus der IGS und der schrittweisen Reduzierung der Haupt- und Realschulklassen, verlagert sich der Schwerpunkt der Arbeit mittlerweile in den IGS-Bereich. Die Schüler der 7. Klassen des Schuljahres 2011/2012 hatten aufgrund des Aufbaus der IGS keine Möglichkeit, die 7. Klasse zu wiederholen. Dieser Umstand führte zu der Besonderheit, dass mit Zustimmung der ADD, alle Wiederholer der Haupt- und Realschule an der Schule verbleiben konnten und in einer Klasse zusammengefasst wurden. Dadurch entstand die Klasse 8 e, die noch immer einen hohen Unterstützungsbedarf hat. Es wurden deshalb unter Einbeziehung des Regionalen Familiendienstes spezielle Maßnahmen für diese Klasse installiert und von der Schulsozialarbeit bisher intensiv begleitet. In den anderen Klassen ist vor allem Schulabstizienz ein großes Thema. Dem wird derzeit mit Hilfe eines schulinternen Leitfadens und unter Einbeziehung der Erziehungsberatung sowie des regionalen Familiendienstes versucht, entgegen zu wirken.

Durch den Aufbau des IGS-Bereiches bot sich die Chance, die Schulsozialarbeit von den 5. Klassen an, zu einem festen Bestandteil des Schulalltags zu machen. Beginnend mit einem Vormittag zum Anfang des Schuljahres, der einerseits dazu dient, die Schulsozialarbeit bekannt zu machen und den Schülern zudem die Möglichkeit bietet, sich besser kennen zu lernen. Noch im 1. Halbjahr folgte „Auf der Suche nach dem kleinen Glück“, bestehend aus 2 Einheiten. Ziel dieses Projekts ist es, die Selbstwirksamkeit der Schüler in Bezug auf die eigene Lebensgestaltung zu erhöhen. Für das 2. Halbjahr ist ein Langzeitprojekt basierend auf einer Inhouse-Fortbildung, die an der IGS durchgeführt wurde, geplant. Dieses Projekt zielt auf die Stärkung der Selbstregulierung und der Empathie und somit auf wesentliche Grundvoraussetzungen einer gelingenden Schullaufbahn. Ziel ist es auch eine einheitliche Umgangsweise und Haltung der Lehrer in Bezug auf Störungen sowie eine Lobkultur zu etablieren. In der 6. Jahrgangsstufe wurden 5 Streitschlichterinnen ausgebildet, die mittlerweile die 7. Klasse besuchen. Das Angebot der Streitschlichtung wird von den IGS-Klassen gut angenommen. Die Streitschlichterinnen benötigen jedoch noch eine intensive Begleitung ihrer Tätigkeit durch die Schulsozialarbeiterinnen.

Der Bedarf an Einzelfallberatung für SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern ist bei beiden Schulformen und in allen Jahrgangsstufen gleichbleibend hoch. Der Beratungsbedarf umfasst Themen wie z.B. Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern, Konflikte mit Lehrern und unter den Schülern, Erziehungsschwierigkeiten, Trennung, Schulabstizienz, Teenagerschwangerschaften, Missbrauch und Mobbing .

Ausblick

Eine große Herausforderung für die Schule ist, den Haupt- und Realschulbereich noch die verbleibende Zeit gut zu organisieren und auch diesen Schülern weiterhin gerecht zu werden. Gleichzeitig bietet der Aufbau der IGS die Möglichkeit die Schulsozialarbeit zum festen Bestandteil der Schule zu machen und bei einer innovativen Schulentwicklung konstruktiv mitzuwirken.

Grundschule Pfingstweide

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule gestaltete sich von Anfang an unkompliziert und für beide Seiten zufriedenstellend. Die Kontaktaufnahme vollzog sich anfangs in erster Linie über die Schulleitung in Form von PELZ-Zetteln und regelmäßigen Besprechungen. Mittlerweile nehmen Lehrer und Eltern auch direkt Kontakt zur Schulsozialarbeit auf und vereinbaren selbständig Termine. Auch die Vorgehensweisen in einzelnen Fällen werden mittlerweile mit den Lehrern direkt kommuniziert. Die Schulleitung ist jedoch in der Regel über die laufenden Fälle, Absprachen und Projekte informiert.

Zu Beginn des Schuljahres 2012/2013 wurde an nahezu allen Grundschulen in Ludwigshafen das Projekt „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ durchgeführt. Basierend auf diesem ersten Beziehungsaufbau, wurde ein Folgetermin mit den beiden Klassen vereinbart, um den Schülern die Aufgaben der Schulsozialarbeit näherzubringen und intensiver mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Dabei konnten bereits erste Problemlagen einzelner Schüler aufgespürt und aufgegriffen werden.

Unter anderem daraus ergab sich als ein Arbeitsschwerpunkt, die Einzelberatung von Eltern z. T. mit dem Hintergrund der Kindeswohlgefährdung. Die Gespräche erfolgten in enger Absprache bzw. in besonders schwierigen Fällen auch in Anwesenheit des Regionalen Familiendienstes. Auch bei weniger dramatischen Fällen oder bei Unsicherheiten im Umgang mit Schülern und Eltern, nahmen die Lehrer das Beratungsangebot der Schulsozialarbeit ebenfalls gerne in Anspruch.

Ein weiterer Schwerpunkt ergab sich aufgrund der Häufung problematischer Schüler in einer 4. Klasse und den daraus resultierenden Schwierigkeiten des Lehrers. Deshalb wurde ein längerfristiges Klassenprojekt geplant und größtenteils schon durchgeführt. Die Eltern wurden vorab über dieses Projekt informiert. Neben der Arbeit mit der gesamten Klasse wurden Einzelgespräche geführt, Unterstützerguppen für einzelne Schüler gebildet und der no-blame-approach in einem Mobbingfall durchgeführt. Durch diese bisherigen Maßnahmen konnte das Klassenklima verbessert und schwierige Schüler besser in den Klassenverband integriert werden. Es wurde zudem ein Kontakt zum *Haus der Medienbildung* hergestellt. Die Schüler sollen für ihre intensive Mitarbeit, eine kleine Belohnung erhalten, indem sie die Möglichkeit haben werden, zusammen mit Medienpädagogen einen kleinen Film zu produzieren.

Ausblick

Der Wechsel in eine weiterführende Schule stellt für die Schüler einen großen Einschnitt und eine Herausforderung dar. Sie müssen eine enorme Anpassungsleistung erbringen. An den weiterführenden Schulen wird ein größeres Maß an Selbstregulierung und Selbstorganisation verlangt, als sie es bisher an den Grundschulen erbringen mussten. Neben der fachlichen Vorbereitung durch die Lehrkraft, kann meines Erachtens eine Einübung dieser Zusatzkompetenzen durch die Schulsozialarbeit im 2. Halbjahr der 4. Klasse sehr hilfreich sein, diesen Wechsel gut zu bewältigen. Da sich die meisten Schüler an den von der Schulsozialarbeit betreuten Schulen wiederfinden, könnte nahtlos in der 5. Klasse an dieser Vorarbeit angeknüpft werden und sich Übergänge noch besser gestalten lassen.

Jahresbericht Schulsozialarbeit 01.01.2012 – 31.12.2012 Markus Wildner

Schillerschule SfL:

Die Schillerschule ist eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen, die zurzeit von 126 Schülerinnen und Schülern in den Klassenstufen 1- 9 besucht wird.

Zu Beginn meiner Tätigkeit wurden in einer Gesamtlehrerkonferenz die Konzeption und die Schwerpunkte der Schulsozialarbeit in Trägerschaft des Stadtjugendamtes Ludwigshafen von mir vorgestellt. Im Anschluss daran wurden die Wünsche, Bedarfe und Erwartungen an Schulsozialarbeit seitens des Kollegiums eruiert und gemeinsam die Schwerpunkte meiner Arbeit an der Schillerschule verbindlich formuliert. Dabei fand meine der Schule zur Verfügung stehende Arbeitszeit besondere Berücksichtigung. Ein wesentliches Ergebnis dieser Auftaktveranstaltung war es, dass der Schwerpunkt meiner Tätigkeit in der Durchführung von Klassenprojekten in enger Kooperation mit den jeweiligen Klassenleitungen liegen sollte. Des Weiteren wurde die Struktur der Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit in Form eines wöchentlich stattfindenden Jour Fixe mit der Schulleitung festgelegt.

Insgesamt wurden in 6 Klassen Projekte unterschiedlicher Dauer durchgeführt. Diese waren thematisch an den jeweiligen Bedarfen der Schülerinnen und Schüler orientiert, die durch Hospitationen und Gespräche mit den Klassenleitungen festgestellt wurden. So war z.B. das Thema „Kennenlernen“ für die Klasse 1/2 relevant, in der Klasse 5a erarbeiteten die Kinder „Das faire Miteinander“. Des Weiteren wurde der sogenannte WOWW- Ansatz („working on what works“) durchgeführt.

Neben den Klassenprojekten stellte die Einzelfallarbeit den wesentlichen Bestandteil dar. Diese umfasste Kriseninterventionen bei Streitigkeiten zwischen Schülern, die Teilnahme an Lehrer- Elterngesprächen auf Wunsch der Eltern, die Beratung von Lehrern und Eltern zu den Leistungen des RFD und die Vernetzung von Schule und RFD durch die Teilnahme der Schulsozialarbeit an Refakos und Hilfeplangesprächen. Des Weiteren nutzten die Lehrkräfte das Angebot der anonymen Fallberatung.

Über die Leistungen und den Zugang der Schulsozialarbeit wurden die Schülerinnen und Schülern aller Klassen persönlich in einer Vorstellungsrunde informiert. Die Eltern wurden über meine Tätigkeit über einen Elternbrief und die schuleigene Homepage informiert. Des Weiteren hatten alle Interessierten auf dem Schulfest die Möglichkeit, mich persönlich kennen zu lernen. In Rückmeldegesprächen mit Lehrkräften, Eltern und Kollegen des RFD wurde vor allem die Schnittstellenfunktion der Schulsozialarbeit zwischen Elternhaus – Schule – RFD positiv hervorgehoben.

In mehreren Fällen wurde auf der Ebene des Einzelfalles in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen des RFD der Verdacht der KWG geprüft – die schnelle Reaktion seitens des Jugendamtes wurde von Seiten der Schule sehr wertgeschätzt und führte in allen Fällen zu einer im Sinne des Kindes und der Familie tragfesten Lösung der Problemlagen.

Grundschule Bliesschule:

Die Grundschule Bliesschule ist eine Schwerpunktschule, die 198 Schülerinnen und Schüler in den Klassenstufen 1 – 4 besuchen. Die Schule betreue ich in Zusammenarbeit mit meiner Kollegin Julia Arnold. Die Einzelfälle werden allerdings alleine bearbeitet, nur für Klassenprojekte und in Fällen in denen geschlechterspezifische Arbeit gefragt ist, teilen wir uns die Arbeit.

Nach Vorstellung der Konzeption und der Schwerpunkte der Schulsozialarbeit in Trägerschaft des Stadtjugendamtes Ludwigshafen im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz wurde beschlossen, dass eine Arbeitsgruppe bestehend aus Schulleitung, interessierten Lehrkräften und der Schulsozialarbeit die Umsetzung und Etablierung von Schulsozialarbeit am Standort erarbeiten sollten. Dabei fand die der Schulsozialarbeit zur Verfügung stehende wöchentliche Arbeitszeit besondere Berücksichtigung.

Das Ergebnis dieses Planungsteams war ein fester Präsenztage der Schulsozialarbeit in der Schule. Dieser Präsenztage beinhaltete eine Schülersprechstunde, die Durchführung von Klassenprojekten auf Anfrage, die Einzelfallberatung von Kindern und Eltern sowie die anonyme Fallberatung von Lehrkräften. Durch die persönliche Vorstellung in allen Klassen und auf allen Elternabenden hatten sowohl die Kinder als auch die Eltern die Möglichkeit, die Aufgaben der Schulsozialarbeit kennen zu lernen.

Klassenprojekte wurden in den Klassenstufen 1, 3 und 4 zu unterschiedlichen Themen durchgeführt -hierzu zählten beispielsweise „Kennenlernen“ und „Fair miteinander umgehen“. Alle Klassenprojekte wurden in Kooperation mit den beteiligten Lehrkräften geplant und umgesetzt. Durch die Arbeit mit und in Klassen wurde der Zugang für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für die beteiligten Lehrkräfte, zur Schulsozialarbeit erleichtert, so dass auf die Beratungsangebote Rückgriff genommen wurde.

Die Kooperation mit den Eltern fand bei gemeinsamen Gesprächen zwischen Klassenleitung, den Sorgeberechtigten und der Schulsozialarbeit besondere Berücksichtigung. In diesen Gesprächen wurden gemeinsame, individuell passgenaue Lösungen entwickelt, die im Schulalltag des jeweiligen Kindes im Bedarfsfall auch gemeinsam umgesetzt wurden. Bei zusätzlichem Unterstützungsbedarf informierte die Schulsozialarbeit über bestehende Angebote und Zugänge der Jugendhilfe, im Besonderen des RFD und der Erziehungsberatungsstelle der Stadt Ludwigshafen. In Einzelfällen wurden die Eltern bzw. Familien zu Terminen bei Institutionen durch die Schulsozialarbeit begleitet. Im Rahmen der Kindersprechstunde konnte gemeinsam mit den betreffenden Schülerinnen und Schülern einzeln oder in Gruppen alternative Lösungswege für Konflikte des Schulalltags gemeinsam entwickelt und von der Schulsozialarbeit fortlaufend begleitet werden.

Das Kollegium der Grundschule Bliesschule nutzte die anonyme Fallberatung, um gemeinsam Lösungen für offene Fragestellungen zu einzelnen Kindern oder Klassen zu finden. Oftmals führte die anonyme Fallberatung zu gemeinsamen Elterngesprächen und/oder Klassenprojekten der Schulsozialarbeit.

Durch die Einbindung der Schulsozialarbeit in den Alltag der Schule konnte sie des Weiteren als Schnittstelle zum RFD fungieren, um die Kommunikation zwischen den einzelnen Institutionen zu unterstützen sowie die Zusammenarbeit zu optimieren. Dies fand in der Teilnahme der Schulsozialarbeit an Refakos seinen Niederschlag. In mehreren Fällen wurde auf der Ebene des Einzelfalles in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen des RFD der Verdacht der KWG geprüft – die schnelle Reaktion seitens des Jugendamtes wurde von Seiten der Schule sehr wertgeschätzt und führte in allen Fällen zu einer im Sinne des Kindes und der Familie tragfesten Lösung der Problemlagen.

Grundschule Hochfeldschule:

Die Grundschule Hochfeldschule besuchen insgesamt 153 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 1 – 4. Die Schule betreue ich in Zusammenarbeit mit meiner Kollegin Julia Arnold. Die Einzelfälle werden allerdings alleine bearbeitet, nur für Klassenprojekte und in Fällen in denen geschlechterspezifische Arbeit gefragt ist, teilen wir uns die Arbeit.

Am Beginn der Kooperation stand die Vorstellung der Konzeption und der Schwerpunkte der Schulsozialarbeit in Trägerschaft des Stadtjugendamtes Ludwigshafen im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz.

In dieser Konferenz wurde gemeinsam beschlossen, dass die Schulsozialarbeit einen festen Präsenztage an der Schule haben sollte, um so in den Schulalltag integriert werden zu können. Inhaltlich wurden folgende Schwerpunkte der Tätigkeit konzeptionell verankert: Eine wöchentliche Schülersprechstunde, die anonyme Fallberatung für Lehrkräfte, die Unterstützung von Lehrer- Elterngesprächen und die Durchführung von Projekten in Klassen. Ein wesentliches Anliegen des Kollegiums an die Schulsozialarbeit bestand darin, als Schnittstelle zwischen RFD und Schule zu fungieren und Eltern sowie Lehrkräfte über die Angebote von Jugendhilfe zu informieren und zu beraten.

Über die Teilnahme an allen Elternabenden und am „Spielefest“ der Hochfeldschule wurden die Eltern über die Angebote und Leistungen der Schulsozialarbeit informiert. Die Klassen lernten die Angebote der Schulsozialarbeit in Vorstellungsrunden kennen.

Im Rahmen der Unterstützung von Familien hat sich insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und KJP St. Anastift im Rahmen des KJP Clearing als sinnvoll erwiesen. Des Weiteren wurden Eltern auf Wunsch über die Wege und Möglichkeiten der Jugendhilfe informiert und beraten, im Bedarfsfall wurden Termine bei Trägern der Jugendhilfe gemeinsam wahrgenommen. Dieser niedrigschwellige Zugang zu Unterstützungsmöglichkeiten fand bei Eltern und Lehrkräften besonderen Anklang und positive Rückmeldung.

Die Schülersprechstunde fand bei den Kindern großen Anklang. Hier konnten gemeinsam mit den betreffenden Schülerinnen und Schülern einzeln oder in Gruppen alternative Lösungswege für Konflikte des Schulalltags entwickelt und von der Schulsozialarbeit fortlaufend begleitet werden.

In mehreren Fällen wurde auf der Ebene des Einzelfalles in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen des RFD der Verdacht der KWG geprüft – die schnelle Reaktion seitens des Jugendamtes wurde von der Schule sehr wertgeschätzt und führte in allen Fällen zu einer im Sinne des Kindes und der Familie tragfesten Lösung der Problemlagen.

Klassenprojekte wurden in den Klassenstufen 1, 2 und 3 zu unterschiedlichen Themen durchgeführt -hierzu zählten beispielsweise „Ich und die Anderen“ und „Fair miteinander umgehen“. Alle Klassenprojekte wurden in Kooperation mit den beteiligten Lehrkräften geplant und umgesetzt. Durch die Arbeit mit und in Klassen wurde der Zugang für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für die beteiligten Lehrkräfte erleichtert, so dass auf die Beratungsangebote der Schulsozialarbeit rege Rückgriff genommen wurde.

Das Kollegium der Grundschule Hochfeldschule nutzte die anonyme Fallberatung, um gemeinsam Lösungen für offene Fragestellungen zu einzelnen Kindern oder Klassen zu finden. Oftmals führte die anonyme Fallberatung zu gemeinsamen Elterngesprächen und/ oder Klassenprojekten der Schulsozialarbeit.

3-14501H.Wolf423913

Jugendamt, Fachdienst Schulsozialarbeit

SSA GS Schillerschule Mundenheim, GS Alfred-Delp-Schule Maudach

Schulsozialarbeit Jahresbericht 2012 / 01.01.2012– 31.12.2013 – Ralf Wolf

Arbeitszeit: 39 Stunden / Woche

GS Schillerschule Mundenheim (Standort / Büro)

An der Grundschule Schillerschule werden insgesamt 346 Kinder (171 männl., 175 weibl.) unterrichtet. Die Schule ist von Klassenstufe 1 – 4 fünfzügig.

Im Jahr 2012 wurden an der Schillerschule 6 Klassenprojekte durchgeführt. Die Projekte wurden i. d. R. mit den Klassenlehrerinnen gemeinsam vor- und nachbereitet und durchgeführt. Eine große Bedeutung hat im Berichtsjahr die Hundeunterstützte Pädagogik mit Schul- und Therapiehund Rico gewonnen. Startete dieser Arbeitsbereich im Januar 2012 zunächst mit einer Klasse, waren es zum Jahresende bereits drei Klassen an der Schillerschule, in denen der Schulhund zum Einsatz kam (im Januar 2013 ist nun noch eine weitere 1. Klasse hinzugekommen). Mittlerweile müssen Anfragen seitens der Lehrkräfte abgelehnt werden, um das Tier nicht zu überfordern. Im Zusammenhang mit diesem neuen Angebot hat der SSA im Laufe des Jahres umfangreiche Materialien und Methoden für den Einsatz eines Hundes in Schulklassen gesammelt und zum Teil selbst entwickelt, die die den anderen Schulhund-Führern im Fachdienst zur Verfügung stehen.

Die Projekte im Einzelnen:

- Schulhund-Projekt (Umgang mit Hunden, Verhalten gegenüber Hunden etc. und Nutzung der positiven Effekte der Anwesenheit des Hundes auf die Kinder) in Klasse 2d (2. Halbjahr 2011 / 2012 einmal wöchentlich).
- Schulhund-Projekt (Umgang mit Hunden, Verhalten gegenüber Hunden etc. und Nutzung der positiven Effekte der Anwesenheit des Hundes auf die Kinder) in Klasse 1d (1. Halbjahr 2012 / 2013 einmal wöchentlich).
- Projekt zur Stärkung der Klassengemeinschaft (Kooperations- / Kommunikations- / Konfliktfähigkeit) in Klasse 1b mit dem Schulhund (1. Halbjahr 2012 / 2013 einmal wöchentlich).
- Sozialkompetenztraining in Klasse 4c mit dem Schulhund (1. Halbjahr 2012 / 2013 einmal wöchentlich)
- Sozialkompetenztraining in Klasse 3c und 4b (2. Halbjahr 2011 / 2012 (jeweils 10 Unterrichtseinheiten)

Weiterer Arbeitsschwerpunkt war die Einzelfallarbeit, d. h. insbesondere Beratung für Eltern und Coaching / kollegiale Beratung für Lehrkräfte im Umgang mit Kindern und Eltern und Gespräche mit Kindern z. B. bzgl. Verstärkerplänen und Konfliktlösungsmöglichkeiten. In zwei Fällen war eine Klärung wg. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII notwendig. Aufgrund des Sonderwohngebietes Mundenheim-West sind auch die „besonderen Lebensbedingungen„ der Kinder oft ein Thema bei Beratungen der Lehrkräfte. Hier bedarf es der Beratung zu unterschiedlichen Lebenswelten und damit verschobenen Werten und Normen und Lebensplanungen.

Auffällig war im Berichtszeitraum (d. h. Beginn des Schuljahres 2012 / 2013) die zunehmende Zahl von Kindern, die bereits im Kindergarten durch einen massiven Mangel an sozialen Kompetenzen aufgefallen sind und sehr schwer in einer Gruppe / Klasse zu integrieren sind. Hinzu kommt eine stets steigende Zahl von Kindern und auch Eltern mit mangelnden bis komplett fehlenden Sprachkenntnissen, überwiegend aus dem südosteuropäischen Raum. Daher hat auch die Kooperation mit den „Brückenbauern“ an Bedeutung gewonnen.

Im Rahmen des „Mundenheimer Modells“ (Soziale Gruppenarbeit zur Förderung von Kindern der GS Schillerschule in Kooperation mit freien Trägern) wurden 15 Hilfeplanverfahren geleitet.

Zum Schuljahresbeginn wurde in Kooperation mit Kollegen des Fachdienstes Schulsozialarbeit ein **Projektvormittag** in den ersten Klassen zum Thema „Hand in Hand ins Abenteuer Schule“ durchgeführt.

GS Alfred-Delp-Schule Maudach

An der Grundschule Alfred-Delp-Schule werden insgesamt 217 Kinder (125 männl., 92 weibl.) unterrichtet. Die Schule ist von Klassenstufe 1 – 4 dreizügig.

Die Alfred-Delp-Schule wird seit März 2012 durch den Fachdienst Schulsozialarbeit mitbetreut. Das Angebot des Fachdienstes wurde zunächst auf einer Gesamtkonferenz dem Lehrerkollegium und zu Beginn des Schuljahres 2012 /2013 auf allen Elternabenden den Eltern vorgestellt. Durch die Präsenz bei den Elternabenden scheint es gelungen zu sein, einen direkten Zugang der Eltern zur Schulsozialarbeit zu ermöglichen, was sich daran zeigt, dass mittlerweile zunehmend Eltern direkt, d. h. ohne Vermittlung der Lehrkräfte Beratungsanfragen an den SSA richten. Die Anfragen der Lehrkräfte kommen über PELZ-Zettel bzw. die regelmäßigen Rücksprachen (alle 2 Wochen) mit der Schulleitung.

An der Alfred-Delp-Schule wurden im Jahr 2012 4 Klassenprojekte durchgeführt. Auch hier stieß die tiergestützte Pädagogik auf großes Interesse, was zusätzlich zur Nachfrage an der Schillerschule die Kapazitäten des Schulhundes inzwischen komplett ausschöpft.

Die Projekte im Einzelnen:

- Projekt zur Stärkung der Klassengemeinschaft (Kooperations- / Kommunikations- / Konfliktfähigkeit) in Klasse 1b und 1c (März bis Juli 2012 einmal wöchentlich).
- Sozialkompetenztraining in Klasse 2c mit dem Schulhund (1. Halbjahr 2012 / 2013 5 Unterrichtseinheiten).
- WOWW (Working on what works) in Klasse 2c (1. Halbjahr 2012 / 2013 8 Unterrichtseinheiten) in Anwesenheit des Schulhundes.
- Verstärkerprogramm in Klasse 2b (Belohnung durch Besuch des Schulhundes) (1. Halbjahr 2012 / 2013 2 Unterrichtseinheiten)

Der Umfang der Einzelfallarbeit hielt sich zu Beginn an der Alfred-Delp-Schule noch in Grenzen, gewinnt aber zunehmend an Bedeutung, v. a. auch durch die Kooperation mit den Klassenlehrern im Rahmen der Klassenprojekte und der oben bereits erwähnten Präsenz bei den Elternabenden zum Schuljahresbeginn. Die Anlässe lagen hier insbesondere in Verhaltensauffälligkeiten in Schule und Familie, erzieherischen Problemen, Schulabsentismus und Trauerarbeit.

Zusätzlich zu den beiden erwähnten Schulen fanden noch im Rahmen der tiergestützten Pädagogik Einsätze an anderen Schulen statt:

- Begleitung einer 6. Klasse an der Karolina-Burger-Realschule plus mit Schulhund zur Verbesserung des Klassenklimas (13 Schulstunden à 45 Min.).
- Mitarbeit bei der „Keep-Cool-Gruppe“ der IGS Gartenstadt (Soziale Gruppenarbeit) mit Hund (4 x ca. 2h).
- Mitarbeit bei einem Kommunikationstraining der 6. Klassen an der IGS Gartenstadt mit Hund.
- Teilnahme bei einem Hundeprojekt am Schulfest der IGS Gartenstadt.

Abschließend ist zu sagen, dass sich an der Standortschule einige (v. a. „alteingesessene“ Lehrkräfte) schwer taten mit den Veränderungen beim Fachdienst Schulsozialarbeit, waren sie es doch über Jahre gewohnt, sehr häufig unmittelbaren, direkten „Zugriff“ auf den Schulsozialarbeiter zu haben. Mittlerweile scheint sich dies aber einzuspielen, insbesondere durch die wöchentliche Rücksprache mit der Schulleitung, und auch die PELZ-Zettel und das Mobil-Telefon des Schulsozialarbeiters werden zunehmend genutzt. Für den Mitarbeiter aber bedeutet dies, noch flexibler auf die Anforderungen / Bedarfe der verschiedenen Schulen reagieren zu müssen.